

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

188 (14.8.1912)







und 214 Kinder hinterlassen. Die Gesamtsumme der Bier- nach zu zahlenden Jahresrente beläuft sich auf 64 081 M., darunter an Witwenrente 18 869 M., an Kinderrenten 44 851 M. An Steuerbegeld sind für die 110 Opfer der Kata- strophe insgesamt 11 888 M. zu zahlen.

Wie großmütig! Noch vor der Beerdigung werden die armen Witwen, werden die des Vaters beraubten Kinder erfahren, daß auf Grund der von dem Getöteten geleisteten Beiträge jede Witwe täglich zirka 70 Pfg. und jedes Kind täglich 57 Pfg. erhält! Als Ersatz für den Vater, den Ehemann, den Ernährer! Und noch vor der Beerdigung bewilligte die Versicherungs- behörde diese „Renten“. Dazu 100 bis 150 M. vom Kaiser — was will man noch mehr. Wenn die Opfer unter der Erde sind, kann die Gerechtigkeit gegen die Vergewaltiger wieder beginnen, es ist ja alles in schönster Ordnung.

### Die schwarze Parade.

e. Aachen, 12. August.

Der Aachener Katholikentag hat einen merklich inter- nationalen Einschlag. In der gestern abend abgehaltenen Begrüßungsverammlung waren Vertreter von Belgien, Holland, Oesterreich, der Schweiz usw. anwesend, die den deutschen Katholiken die Grüße ihrer ausländischen Glaubensgenossen brachten; namentlich machte sich auch die Gegenwart ausländischer Kirchenfürsten: von Mecheln (Bel- gien) bis nach Bombay (Indien) und Khartum (Zentral- afrika) bemerkbar. Ein weiteres Kennzeichen dieses Katho- likentages ist die auffallende Betonung, die die Redner auf die immer wiederkehrende Erklärung legen, daß die deut- schen Katholiken der kirchlichen Autorität, also Papst und Bischöfen, stets gehoramt sein und bleiben würden. Auf dem Essener Katholikentag 1906 hielt man es noch für angebracht, in die Rede des Kardinals Vanutelli, der die deutschen Katholiken wegen ihres Gehorsams gegen den Papst rühmte, die Worte hineinzuforgieren: „soweit es die Religion betrifft“. Von dieser Einschränkung ist in Aachen nicht mehr die Rede, und stolz verkündete in der gestrigen Begrüßungsverammlung der Vorsitzende des Lokalomitees: „Wir Katholiken erneuern heute im An- gesicht unserer Bischöfe das Gelöbniß, der Autorität zu gehorchen, Gehorsam und Liebe unserer von Gott gestifteten katholischen Obrigkeit zu erweisen“. Also unbedingter und unbedingter Gehorsam dem Papst gegenüber!

Die zweite geschlossene Versammlung, die heute morgen stattfand, beschäftigte sich zunächst mit einer formalen Sache, der aber eine große innere Bedeutung be- wohnt. Man weiß, daß es im Klerikalismus frucht, daß das Treiben übereifriger und übergläubiger Leute die katholische Einigkeit stark erschüttert. Um den Zweck der Katholikentage nicht zu gefährden, d. h. um die Einigkeit der ultramontanen Christenheit auch dann zu demonstrieren, wenn sie gar nicht da ist, soll in Zukunft der Vorsitzende das Recht haben, die Beratung von Anträgen, über die in weiten Kreisen der deutschen Katholiken eine Meinungs- verschiedenheit besteht, oder sich eine solche bei der Beratung ergibt, auszusparen, um vorerst dem Vorstande Bericht zu erstatten. Ferner soll der Vorsitzende Anträge, die bei der Abstimmung nach seiner Meinung ein zweifelhaftes Ergeb- nis haben, als abgelehnt erklären dürfen. Den Besuchern der Katholikentage kann nunmehr, nachdem die Satzungen in diesem Sinne geändert worden sind, ein ungestörter Verlauf des Schaupiels und die ungetriebene „Einigkeit“ des Klerikalismus garantiert werden.

In der geschlossenen Versammlung stand wie üblich der Antrag bezüglich der „römischen Frage“ an der Spitze. Dieser Antrag enthält die Forderung, daß der Papst die „volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines höch- sten Hirtenamts genieße“; die Katholiken werden aufgefor- dert, fleißig zu beten, daß „der allmächtige Gott die Tage der Prüfung für den Papst abkürze“, und da der Papst vom Gebet der Gläubigen allein nicht leben kann, wird er- wartet, daß die katholische Christenheit „nicht erlaugne in der Unterstützung des Petruspfennigs“. Der Antrag wird mit demnächstigen Beifall einstimmig angenommen; desglei- chen der Antrag auf Aufhebung des Jesuiten- ge- setzes; das Präsidium wird beauftragt, eine dem Be- schluß entsprechende Eingabe an den Reichskanzler zu rich-

ten. Weiter wird angenommen ein Antrag zur Förderung der Seidemission als vornehmste Pflicht der Kirche, den „wahren“ Glauben über die ganze Erde zu verbreiten; auch die „gesteigerte Kolonialarbeit des Reiches“ wird an- geführt als „Ansporn zu außerordentlichen Leistungen“ auf diesem Gebiete. Es folgt dann die Annahme von An- trägen zur Förderung des Bonifaziusvereins, der die Erhaltung des Glaubens der Katholiken in der Dia- spora (unter andersgläubiger Bevölkerung) bezweckt, des Raphaelvereins, der seine Wirksamkeit auf die Fürsorge katholischer Auswanderer erstreckt, endlich des Vereins vom hl. Lande, der die Aufgabe hat, Palästina „der Zivilisation und dem wahren Glauben zurückzu- führen“.

Nach Beendigung des Kulturkampfes, in den achtziger Jahren, verkündete Windthorst, daß nunmehr der wahre Kulturkampf beginne: der Kampf der gläubigen Christen- heit um die Schule. Diesen Kampf, den man in der Folge nie aus den Augen gelassen hat, haben die Ultramontanen auf dem vorletzten Katholikentag in Mainz durch die Gründung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christ- lichen Schule und Erziehung nunmehr mit aller Kraft aufgenommen, und es zeugt für die Wichtigkeit, die der Klerikalismus dieser Frage beilegt, daß der neuen Or- ganisation die ersten Stunden des heutigen Tages zu einer öffentlichen Versammlung eingeräumt worden waren. Die Versammlung, die in der großen Festhalle stattfand, war sehr gut besucht; auch die Frauen, auf deren Mitwirkung in dieser Frage besonderer Wert gelegt wird, waren zahl- reich vertreten. Der Urheber des Planes zur völligen Klerikalisierung der Volksschule, Zentrumsabgeordneter Marx (Düsseldorf), führte den Vorsitz. Er gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Organisation. Landesausschüsse bestehen in Bayern, Hessen und Württem- berg, Preußen wird in den nächsten Tagen folgen und Elsaß-Lothringen wird nicht lange auf sich warten lassen; in manchen Diözesen und zahlreichen Städten bestehen Diö- zesan- und Ortsausschüsse. Jetzt müsse man sich fragen, weshalb man auf diesem Gebiete erst jetzt, und nicht schon vor 15 oder 20 Jahren, vorgegangen sei; aber für eine gute Sache sei es nie zu spät und auch die Verteidigung der christlichen Schule werde zum Ziele führen.

Für die Versammlung waren vier Redner vorgesehen: ein geistlicher Religionslehrer aus Baderborn, ein Schul- rektor aus Trier, ein Volksschullehrer aus München und eine Volksschullehrerin aus Aachen. Kennt man eine Rede, dann kennt man sie alle. Vehrer Weigl (München) er- blüht die Haupterziehungsaufgabe der Schule in der religiös-sittlichen Bildung der Jugend; diese könne nicht mit den paar Religionsstunden erledigt werden, sondern sie müsse die ganze Schulzeit hindurch berücksichtigt werden. Und weil nach den Grundfögen aller Christgläubigen das religiöse Leben in eine konfessionelle Form gebracht sei, müsse man für die religiös-sittliche Bildung die konfes- sionelle Schule fordern. Die Durchdringung der ganzen Schularbeit mit christlich- katholischem Leben — darin besteht nach des Redners Ansicht die wahre Schulpolitik. Die Schule müsse die Kin- der tagtäglich auf die erste hl. Kommunion vorbereiten, sie müsse praktische Gebetserziehung und Seiligenberehrung treiben. Das nennt der Redner „werttätiges Christentum“. Er schließt mit der Versicherung: „Nur die konfessionelle Schule kann eine wirkliche Erziehungsschule sein, die jeden Beruf und jeden Stand, sei es Industrieller oder Arbeiter, sei es Bauer oder Handwerker, zu dem hin- führt, was wir hier brauchen: zu praktischem werttätigem Christentum.“

Was sich im Klerikalismus Rager als Erzieher aufspielt, sei noch an einigen Beispielen des Baderborner Religionsleh- rers Professor Koenigberger gezeigt. Der Mann wagte den Satz: „Religiöse Völker sind große Völker, religions- losen Völker sind, wie die Geschichte beweist, untergegan- gen.“ Die Versammlung klatschte lebhaften Beifall. Oder: „Sagen Sie dem Kinde, daß es nach dem Kantischen kate- gorischen Imperativ stets so handeln müsse, daß sein Tun die Maxime der allgemeinen Moral sein könne, so versteht das Kind das nicht.“ Sagen Sie ihm aber, daß es nicht

lügen, nicht stehlen dürfe, weil Gott es verbiete, dann ver- steht es das und handelt darnach.“ Und der Mann nennt sich Professor und hält Reden über die Erziehung der Ju- gend! Selbstverständlich fehlte ihm auch bei diesem Satz nicht der Beifall der Versammlung.

### Deutsche Politik.

Koloniale Bureaufkratie. 32 782 Mark für Lin- te, Federn und Papier verbrauchen, wie die „Nieder- richter Zeitung“ hervorhebt, die Regierungsbeamten in Südwestafrika pro Jahr. Im Titel 15 des Kap. 1 des Etats findet sich diese Summe für den Verbrauch von Bureauartikeln eingesetzt. Das macht auf jeden männ- lichen Erwachsenen ungefähr 5 Mark pro Jahr. Die koloniale Schreiberkratie scheint danach noch erheblich über die heimische hinauszuweisen. Etwas weniger Akten und mehr praktische Arbeit wäre jedenfalls besser.

Christen gegen Gelbe. Die zu einem Kursus in Bethel bei Bielefeld versammelten „evangelischen Führer“ der christlich-nationalen Arbeiterbewegung beschäftigten sich u. a. auch mit der „gelben“ Bewegung und nahmen eine Resolution an, in der es heißt:

Die Konferenz bedauert aufs tiefste die durch die Grün- dung von sogenannten „gelben“ Vereinen, vaterländischen oder reichstreuen Arbeitervereinen in die nationalgeformte Ar- beiterchaft getragene Verwirrung und Zerplitterung und die Förderung solcher Gründungen seitens regierender und poli- tischer Kreise. Ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit, nationalen Unzuverlässigkeit und religiösen Feindseligkeit wegen ist die „gelbe“ Bewegung nicht imstande, einen festen Wall gegen die Klassenkämpferische, vaterlands- und christentumsfeindliche Sozialdemokratie zu bilden. Geschädigt werden durch sie allen die christlich-nationalen Organisationen, deren geschichtliche Entwicklung beweist, daß sie unter entschiedener Wahrnehmung der Arbeiterinteressen alles Verständnis haben für die jeweilige wirtschaftliche Lage und die gegenüber dem sozialdemokrati- schen Terrorismus den christlich denkenden Arbeitern den not- wendigen Schutz gewähren, ihres Glaubens leben zu können. Die auch eine geistliche Bewegung darstellende Sozialdemokratie kann dauernd nur durch Entgegenstellung einer anderen, von der Arbeiterchaft selbst getragenen wirtschaftlichen und geist- lichen Bewegung überwunden werden, nicht aber durch die von Unternehmern unter Anwendung unwürdigen Zwanges ins Leben gerufenen völlig diesseitig materia- listisch orientierten „gelben“ Organisationen. Die Konfe- renz richtet an die denkender evangelischer Arbeiterchaft die dringende Mahnung, den zu Charakterlosigkeit, Heuchelei und religiöser Feindschaft führenden „gelben“ Vereinigungen nicht beizutreten, sondern sich in immer größerer Zahl den konfessionell und politisch unabhängigen christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeiter- vereinen als den besten Organisationsformen zur Vertretung der wirtschaftlichen, nationalen und religiös-sittlichen In- teressen anzuschließen.

Obwohl diese Resolution über die Gelben manches Treff- ende sagt, tritt der geistige Unterschied zwischen den Schwarzen und den Gelben in ihr doch nicht ganz klar zu- tage. Hauptgewicht wird darauf gelegt, daß man sich als die allein zuverlässige Schutztruppe gegen die Sozialdemo- kratie empfehle. Und so entwickelt sich ein Wettrennen um die Gunst der Mächtigen, das jeden auf die Unabhängigkeit seiner Klasse bedachten Arbeiter aufs stärkste abstoßt.

### Badische Politik.

Zum Kapitel „Kaufmännischer Geist bei der Eisen- bahnverwaltung“

Schreibt man uns: Ueber den „kaufmännischen Geist im Bereich der Bad. Staatsbahnen“ wurden an dieser Stelle in der letzten Zeit schon öfters Ausführungen ge- macht. Fast sollte man meinen, die Haut eines Nilpferdes müßte durch die zahlenmäßig nachgewiesenen Anregungen und Begründungen mirbe werden. Aber die Dickhäutig- keit an den leitenden Stellen bei der Generaldirektion über- trifft bei weitem noch jene des Nilpferdes. Es muß hier ausgesprochen werden, daß eine Raute von Beamten die vitalsten Interessen der Steuerzahler und deren Wün- sche derart ignorieren, daß die Zeitungsschreiber darauf verzich- ten können, neue Anregungen zu geben. Man ist tatsächlich

### Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann sprang von seiner Bank auf und wollte reden, aber Leberaussetzung und Schreden schloß ihm den Mund. Hundert Gedanken kreuzten sich in seinem Kopf. Es war nicht die Freude, vier Stufen, durch welche man sich sonst lange und mühevoll schleppte, nun in einem Augenblick übersprungen zu haben, was seine Seele füllte; es war der schreckliche Gedanke, vor der Welt für einen Günstling dieses Mannes zu gelten, vor seinem Vater, vor allen guten Männern gebrandmarkt dazustehen.

„Ergellenz!“ sprach er besagend. „Ich darf, ich kann diese Gnade nicht annehmen! Bedenken Sie, was wird man sagen, so viele ältere, verdiente Männer —“

„Was da! Ich habe Euch Platz gemacht,“ antwortete der Jude in befehlendem Ton. „ich habe Euch zum Rat er- nannt, und Ihr seid es. Keinen Dank, keine übergroße Delikatesse, ich liebe das nicht. — Nun,“ fuhr er gütig, be- nahe zärtlich fort, „und wie steht Ihr mit meiner Lea? Ihr habt mir ja das stille, blöde Kind ganz verzaubert. Fürchtet Euch nicht vor mir, junger Herr, ich bin nicht der Mann, der gerade so sehr auf Reichtum sieht; Eure Fa- milie gehört unter die ältesten und angesehensten Bürger- familien, und das gilt mir in diesem Fall so viel oder mehr als Reichtum. Euer Vater wird Euch zwar nicht viel mit- teilen, aber mit mir sollt Ihr zufrieden sein, fürstlich will ich meine Lea ausstatten.“

Die Felsenfeller von Neuffen und die tiefen Kasemat- ten von Alperg waren in diesem Augenblick dem jungen Manne willkommen gewesen, als diese Versicherung; er dachte an seinen stolzen Vater, an seine angesehene Familie und so groß war die Furcht vor Schande, so tief eingewur- zelt damals noch die Vorurteile gegen jene unglücklichen Kinder Abrahams, daß sie sogar seine zärtlichsten Gefühle für die schöne Tochter Israels in diesem schrecklichen Augen- blick übermannten. „Gerr Minister!“ sprach er zögernd. „Lea kann keinen wärmeren Freund als mich haben; aber

ich fürchte, daß Sie dieses Gefühl falsch deuten, mit einem andern verwechseln, das — ich möchte nicht, daß Sie mich falsch verstehen, und Lea wird Ihnen nie gesagt haben, daß ich jemals davon gesprochen hätte —“

Der stolze Mann errödete, warf seine Lippen auf, drückte die Augen beinahe zu und an seiner Stirn begann eine Ader hoch anzuschwellen. „Was ist das?“ sagte er streng. „Wie soll ich diese Redensart deuten?“

„Gerr Minister,“ erwiderte Gustav gefaßter, „bedenken Sie doch den Unterschied der Religion.“

„Gibt Ihr diesen bedacht, Herr, als Ihr meiner Schwe- ster diese Liebesleien in den Kopf setzet? Aber ich kann Euch darüber trösten, Lea wird Euch in dieser Hinsicht kein Hindernis geben. Ihr schweigt?“ fuhr er bestiger fort.

„Soll ich mit Eurem Vater darüber reden, junger Mensch? War etwa meine Schwester gut genug dazu, Eure mühtigen Stunden auszufüllen, zur Gattin aber wollt Ihr sie nicht? Wehe Euch, wenn Ihr so dachtet! Dich und deinen ganzen Stamm müßte ich verderben! Euer Vater ist gestern eines schweren Verbrechens schuldig geworden, es sieht in meiner Hand, ihn zur Verantwortung zu ziehen; in Eure Hand lege ich nun das Schicksal Eures Vaters; entweder — Ihr macht Eure Unvorsichtigkeit gegen mein Haus gut und heiratet meine Schwester, oder ich erkläre Euch öffentlich für einen Schurken und lasse den Herrn Konsulanten in Ketten legen. Vier Wochen gebe ich Euch Bedenkzeit; mein Haus steht Euch offen, Ihr könnt Eure Braut besuchen, so oft Ihr wollt; vier Wochen, versteht Ihr mich? Jetzt seid Ihr frei, und morgen, Gerr Expeditionsrat, werdet Ihr Euer Amt antreten.“

Nach diesen Worten verbeugte er sich kurz und verließ stolzen Schrittes das Zimmer; dem Kapitän, den er im Vorzimmer traf, befahl er, Kleider für den Herrn Expe- ditionsrat herbeischaffen zu lassen und ihm seine Freiheit anzukündigen.

Stannend über diesen ganzen Vorfall, besonders über die letzten Worte des Ministers, trat Neelzingen in sein Zimmer. Er fand den Freund bleich und verstört, die Arme über die Brust gekreuzt, das Haupt kraftlos auf die Brust herabgesunken. „Nun sag mir ums Himmelswillen,“ fragte der Kapitän an, indem er vor Gustav stehen blieb, „was

wollte er bei dir? Warum ließ er dich verhaften? Was hat sein Besuch zu bedeuten?“

„Er kam, um mir zu gratulieren,“ antwortete er mit sonderbarem Lächeln.

„Zu gratulieren? Wozu? Daß du eine Nacht auf der Wache zubrauchtest?“

„Nein, weil ich in dieser Nacht Expeditionsrat gewor- den bin.“

„Du?“ rief der Kapitän lachend. „Gottlob, daß du so heiter bist und scherzen kannst; als ich hereintrat und dich sah, glaubte ich dich nicht so spatzhaft zu finden; aber im Ernst, Freund, was wollte der Jude?“

„Ja, sagte es ja, und es ist ernst; zum Rat hat er mich gemacht. Ist das nicht ein schönes Abancement?“

Der Kapitän sah ihn mit zweifelhaften Blicken lange an; endlich sagte er gerührt: „Nein, du kannst nicht auch zum Schurken werden, Gustav; Gott weiß, wie dies zusam- menhängen mag! Aber siehe, wenn ich dich nicht so lange und so genau kenne — glaube mir, die Welt wird dich hart beurteilen; doch nein, du lächelst, gesteh, es ist alles Scherz. Expeditionsrat! Ebenjogut könntest du seine Schwester heiraten.“

„Ei, das wird ja auch geschehen,“ sagte Ranke dieser lächelnd; „in vier Wochen, meint mein Schwager, soll die Hochzeit sein.“

„Tod und Hölle!“ fuhr der Kapitän auf, „mach mich nicht rasend mit diesen Antworten. Wahrhaftig, mit sol- chen Dingen ist nicht zu spaßen.“

„Wer sagt dir denn, daß ich spaße?“ erwiderte Ranke, indem er langsam aufstand. „Es ist alles so wie ich sagte, auf Ehre.“

Dem Kapitän schwamm eine Träne im Auge, als er den Freund, den er geliebt hatte, also sprechen hörte; doch nur einen Augenblick gab er diesen weichen Empfindungen nach, dann trat er bestig auf den Boden, setzte seinen Hut auf und rief: „So sei der Tag verflucht, an welchem ich dich zum erstenmal sah und Bruder nannte. Geh, hilf deinem Juden, dem armen Land das Fell vollends vom Leibe ziehen, schinde dir auch ein Stück herunter und mach dich reich. O Ranke, Ranke! Aber mein Portepese, ja ein Jahr meines Lebens wollte ich verhandeln, um einem

manchmal die Herr- essen des ignorieren was an begangen den Bewe- Stelle an der Eisen- bindet. Die Kon- stant bekannt beteilig- tend erm- gen z un- die zu no- 3,25 M. bei die- 1,65 M. billigen- der lange Dornbirn- Heimfahr- der reif- Konstanz- Dampf- lassen soll- Einsteiger- Mindest- Ein Kom- ihrer Wie- Nur 80- schriebe- fuhr nicht- kein Borr- sie hat in- das Extr- Das zwei- gung ein- Vad. S- erparen, -nd Bill- den Bek- rechte Sa- die Gene- inspektio- ta. Bei- ürte. Frie- d- Extr- Dampf- Personen- Boden- war dies- daß man- während- annel 1- : eren? Eisenbah- bedeut- lich und- Dies- badschen- Der- einen im- gegen die- Waldm- Kunde d- Hier eine- Er mod- ihnen, e- fein W- kettert- ist ein- das ist- meiner K- Exekutio- zum Gal- „So- wider- kannst du- neben de- Der S- Ernst au- wiederho- „Willst d- fragte er- dieses M- Anteil an- taufend e- komme it- nes Lebe- meines V- ist ja ge- Stau- jam sekte- on seinen- ängstlich- Er schlo- zuspreche- glaubte- besten T- in seiner- haben, w- Spadille- Peter- Schriftfel- hortour- Auf seine- dation be- Der- ben, Wa-



manchmal in einer Stimmung, wenn man sieht, wie gut es die Herren an den maßgebenden Stellen mit den Interessen des Volkes meinen, diese Ignoranten ebenfalls zu ignorieren. Und doch kann man nicht zu allem schweigen, was an Unterlassungssünden von Seiten jener Behörden begangen wird. Die unten angeführten Tatsachen sollen den Beweis dafür erbringen, daß man an der leitenden Stelle entweder nicht fähig ist, den Personenverkehr auf der Eisenbahn zu heben, oder daß man ihn absichtlich unterbindet.

Die Gr. Dampfschiffahrtsinspektion in Konstanz machte am 7. August in den Tageszeitungen bekannt, daß am Sonntag, 11. August, bei einer Mindestbeteiligung von 100 Personen ein Extradampfer zu bedeutend ermäßigten Preisen von Konstanz nach Bregenz und zurück verkehren soll. Die Hin- und Rückfahrt, die zu normalen Fahrpreisen 4,95 Mk. für den ersten und 3,25 Mk. für den zweiten Schiffsplatz beträgt, hätte sich bei diesem Dampfer auf 2,55 Mk. für den ersten und 1,65 Mk. für den zweiten Schiffsplatz gestellt. Zu den billigen Fahrpreisen kam noch die günstige Fahrzeit und der lange Aufenthalt in Bregenz mit Zugsanschluß nach Dornbirn, Feldkirch-Bludenz und zurück bis zur Zeit der Heimfahrt des Extradampfers. Auch mich ergriff der Zug der reiselustigen Menge und zog mich an den Hafen zu Konstanz. Ich stand am Sonntag um 7 1/2 Uhr vor dem Dampfer, der um 7.40 Uhr den Hafen von Konstanz verlassen sollte und wartet der Dinge, die da kommen sollten. Einsteigen durfte niemand, bis man sehen konnte, ob die Mindestteilnehmerzahl von 100 Personen zusammen kommt. Ein Kontrolleur und Steuermann zählten die Säupter ihrer Lieben und siehe, es waren nur sechs statt sieben. Nur 80 Personen waren ungefähr anwesend, die vorgeschriebene Teilnehmerzahl war nicht erreicht, der Dampfer fuhr nicht ab. Gegen die Dampfschiffahrtsverwaltung ist kein Vorwurf zu erheben, sie hat getan, was sie tun konnte, sie hat inferiert, sie hat an den Klafatäulen die Abfahrt des Extradampfers durch Klafatanschlag bekannt gegeben. Das zweifelhafte Wetter hat sicher auf die geringe Beteiligung eingewirkt. Aber die Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie es unterlassen hat, durch einen günstigen und billigen Extrazug von Mannheim oder von Karlsruhe den Verkehr nach dem Bodensee zu lenken. Es scheint die rechte Hand nicht zu wissen, was die linke tut, sonst hätte die Generaldirektion der Eisenbahnen die Dampfschiffahrtsinspektion unterstützen müssen. An demselben Sonntag bei demselben zweifelhafte Wetter, war von der württembergischen Dampfschiffahrtsinspektion in Friedrichshafen eine Vergnügungsrundfahrt mittels Extradampfer auf dem ganzen Bodensee angelegt. Dieser Dampfer konnte mit einer Teilnehmerzahl von circa 300 Personen von Friedrichshafen aus die Rundreise auf dem Bodensee antreten. Warum wohl, wird man einwenden, war dies von dem kleinen Friedrichshafen aus möglich, daß man 300 Personen für die Fahrt zusammenbrachte, während von der bedeutend größeren Stadt Konstanz nicht einmal 100 Personen für eine solche Fahrt aufzubringen waren? Die Antwort ist die, weil die württembergische Eisenbahnverwaltung von Stuttgart einen Sonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Friedrichshafen fahren ließ und die badische von Karlsruhe aus nicht.

Dies bezeichnet den „kaufmännischen Geist“ bei der badischen Eisenbahnverwaltung zur Genüge.

**Vorboten.**

Der „Badische Beobachter“ brachte dieser Tage einen im Waldmichelstil behandelten ordinären Artikel gegen die Sozialdemokratie. Der Wirth hat der übrigen Waldmichelgesellschaft so gefallen, daß er gegenwärtig die Runde durch die gesamte Zentrums- und Badische macht. Hier eine kleine Kostprobe:  
„Ein Unteroffizier gab einmal seinen Leuten Unterricht. Er machte ihnen klar, was ein Phänomen sei. Er sagte ihnen, eine Kuh ist kein Phänomen; auch ein Birnbaum ist kein Phänomen; wenn aber eine Kuh auf einen Birnbaum klettert und mit dem Schwanz Birnen herunterschlägt, das ist ein Phänomen. Daß es Sozialdemokraten in Baden gibt, das ist noch kein Phänomen. Wenn aber im monarchischen

Staat die revolutionäre Sozialdemokratie den Ton angeben kann und tatsächlich angibt, das ist ein politisches Phänomen. Dieses Phänomen heißt die Verzerrung Badens.  
Der rote Jakob, so heißt man gewöhnlich die Sozialdemokratie, ist groß geworden. 1887 bei den Reichstagswahlen, also vor 25 Jahren, brachte er es in Baden auf 13.088 Stimmen und dieses Jahr im Januar? Da zählte er 117.154. Das sind ungefähr neunmal so viel! Nahezu ein Viertel aller badischen Wahlberechtigten liefen 1912 dem roten Jakob nach! Soll es so weiter gehen?“

In dem Artikel sind dann eine Anzahl rednerische Auslassungen verarbeitet, um den Liberalen zu „beweisen“, daß die Sozialdemokraten die Meister der badischen Politik seien. Zum Schluß wird dann noch bemerkt:  
„Und 1913 da bekommen die Nationalliberalen überhaupt nichts mehr in Mannheim. Wenn so fort geht, dann sind sie aus Mannheim und wahrscheinlich auch aus Karlsruhe und Pforzheim hinausgeworfen. So kommt, wenn man Kasse und Maus spielt. 1913 wird der Appetit recht groß werden, der demokratische und sozialdemokratische. Das ist das politische Phänomen in Baden, dem Vaterland, wo die Maus die Kasse erzieseln will!“

Da kann man sich jetzt schon ungefähr einen Begriff machen, auf welchem Niveau das Zentrum den kommenden Landtagswahlkampf führen will.

**Aus der schwarzen Verleumdungspraxis.**

Der „Badische Beobachter“ spinnt den Fall mit der Essener Arbeiterzeitung noch weiter aus. Daß er dazu zwei volle Spalten verwendet, ist ein Beweis, daß ihm das persönliche Herunterreißen seiner politischen Gegner wichtiger ist, als die sachliche Widerlegung ihrer Gründe. Wenn ein derartiger Vertrag, wie ihn der „Beobachter“ erwähnt, in Essen von einem Redakteur der „Arbeiterzeitung“ abgeschlossen wurde, so charakterisiert derselbe lediglich die preussischen Rechtszustände, wo man mit Prozessen über Prozeß die moderne Arbeiterbewegung gerne erdroffeln möchte, wobei die schwarze Sippschaft jederzeit ihre Zudienste zur Verfügung stellt. Zudem teilt der „Beobachter“ jetzt selbst mit, daß jener Vertrag mit Erfolg angefochten wurde, wodurch seine Behauptung, daß „nichts zu holen“ sei, hinfällig ist.

Jedenfalls ist Tatsache, daß der „Beobachter“ die Behauptung, man riskiere bei Klagen gegen sozialdemokratische Redakteure, daß man die Kosten selbst bezahlen müsse, da dieselben „gefällig“ eingerichteten wären und bei ihnen nichts zu holen sei, in einer Polemik gegen uns verwendet, um den Anschein zu erwecken, als ob dies bei den Redakteuren unserer Blätter zuträfe. Und darin liegt die Gemeinheit des Verfassers des betreffenden Verleumdungsschmarrens. Der „Beobachter“ hatte kein Recht, diese Behauptung in der allgemeinen Fassung in die Welt zu schleudern. Am Schluß schreibt er dann noch, daß er noch „mit weiterem aufwarten“ könne, um den Anschein zu erwecken, als ob er wunder was noch auf der Pflanze hätte.

Aber so machen sie es. Wo ihnen sachliche Gründe fehlen, greifen sie zur persönlichen Verunglimpfung. Da sich der „Beobachter“ über die zurzeit schlechte Position der schwarzen G. m. b. H. in Speyer ärgert, nennt er den Speyerer sozialdemokratischen Stadtrat Kirchhoff einen „Fabrikshuster“ und schleudert ihm sonstige Verleumdungen ins Gesicht, wofür ihm jedenfalls noch der Bart ausgekratzt wird. Da er das mächtige Fortschreiten der sozialdemokratischen Bewegung nicht aufhalten kann, verleumdet er die Redakteure der Arbeiterpresse. Das nennt diese Gesellschaft dann politischen Kampf um die heiligsten Güter der Religion. Hui Teufel!

**Soziale Rundschau.**

Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen schreibt uns: Durch die Tagespresse ging in den letzten Tagen die Mitteilung, daß die Allgemeine Deutsche Kranken- und Sterbekasse in Stuttgart in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, und daß Hunderte von Personen, besonders aus der Pforzheimer Gegend, nicht nur ihr einbezahletes Geld verloren, sondern auch noch in der rückwärtslosten

Weise zur Deckung des Defizits der Kasse herangezogen werden. Es ist daher, um sich vor Schaden zu bewahren, zweckmäßig, wenn Handwerker und Gewerbetreibende, welche einer Kranken- oder Sterbekasse beitreten wollen, sich zunächst bei der Geschäftsstelle des genannten Verbandes über die betreffende Kasse erkundigen. Bekanntlich besitzt der Landesverband auch selbst für seine Mitglieder solche Kassen, und hat speziell die Krankenkasse derselben die billigsten Prämienätze unter den badischen Kassen.

**Aus der Partei.**

**Sozialdemokratische Partei Badens.**

Allen denjenigen Delegierten des badischen Parteitags, welche sich beim Landesvorstand angemeldet haben, wurde der Geschäftsbericht nebst einem Mandat und dem übrigen Material am Samstag, den 10. August, zugesandt. Soweit noch Delegierte gewählt wurden, die ihre Adresse dem Landesvorstand noch nicht übermittelten, wollte man dies unverzüglich nachholen, damit ihnen das Material ebenfalls zugestellt werden kann.

Ganz besonders aber möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß sämtliche Delegierte und Parteigenossen, welche am badischen Parteitag teilnehmen und noch kein Quartier bestellt haben, dies unverzüglich dem Genossen Peter Haberer, Offenburg, Gerberstr. 3, unter Angabe der Adresse mitteilen wollen, damit noch rechtzeitig Quartier beschafft werden kann.

**Der Landesvorstand.**

J. A.: Karl Sahn, Mannheim, J 2, 15 a III

Der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Hat schon der glänzende Ausfall der Reichstagswahlen das unaufhaltsame Wachstum unserer Partei dargetan, so zeigt der Vorstandsbericht auf allen Gebieten der Partei erfreuliche Fortschritte. Ist es auch nicht gelungen, den vier Millionen sozialdemokratischen Reichstagswählern die erste Million organisierter Mitglieder der Partei zuzugewinnen, so ist es der regen Werbetätigkeit der Parteigenossen doch gelungen, die Mitgliederzahl erheblich zu erhöhen. Die Kreisorganisationen zählten am 30. Juni dieses Jahres 970.112 Mitglieder, darunter 130.371 weibliche. Da das Vorjahr mit einer Mitgliederzahl von 836.562, darunter 107.693 weibliche, abschloß, ist eine Steigerung von 15,9 Proz. zu verzeichnen, gegen 16,1 Prozent im Vorjahr. Die männlichen Mitglieder vermehrten sich um 15,2 Proz., die weiblichen um 21,0 Proz.

Unter Einzuzrechnung der „Gleichheit“ verfügte die Parteipresse am 30. Juni 1912 über 1.478.042 Abonnenten. Gegenüber dem Vorjahre ist das eine Zunahme an Abonnenten von 17.157. Die Einnahmen aus Abonnements sind von 7.840.718 Mk. auf 8.888.884 Mk. und die Einnahmen aus Inseraten von 5.853.302 Mk. auf 6.830.496 Mk. gestiegen.

Die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ist im Laufe des Berichtsjahres um 36 auf 224 gestiegen. Keine Vertreter haben wir außer in den beiden Preussischen Provinzen, wo es keine gewählten Landtage gibt, nur in Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Rhenl. a. L.

Seit die Partei die Gemeindepolitik in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen hat, schreitet sie auch hier erfolgreich vorwärts. Die Partei hat jetzt in 470 Städten 2631 und in 2680 Landgemeinden 7593 Vertreter; außerdem in 50 Städten 104 Magistratsmitglieder und in 157 Landgemeinden 204 Gemeindevorstandsmitglieder.

Aus den Kapiteln „Agitation“ und „Reichstagswahlen“ ergibt sich, daß der Parteivorstand umfangreiches Agitationsmaterial zu allen wichtigen politischen Vorgängen herausgegeben hat. Außer dem Handbuch und einer Anzahl von Broschüren sind zur Reichstagswahl allein 88 verschiedene Flugblätter zur Verbreitung angeboten worden.

Die Tätigkeit des Bildungsausschusses ist durch die Wahlbewegung erheblich beeinflusst worden. Nichtsdestoweniger ist auch im letzten Jahre eine umfangreiche und planmäßige Bildungsarbeit geleistet worden.

Auch die Jugendbewegung hat gute Fortschritte aufzuweisen. Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ ist von 65.000 auf 80.100 gestiegen.

Trotz der großen finanziellen Aufwendungen für die Reichstagswahlen kann der Kassenabschluß nicht als ungünstig bezeichnet werden. Für die Wahlen sind 910.000 Mk. von der Zentralkasse vorausgab. Das ist fast doppelt so viel, als im Jahre 1907 die Reichstagswahlen erforderten. Den Rest haben die 233.000 Mk. entnommen worden.

So kann die Partei mit Stolz auf das hinter ihr liegende Kampfsjahr zurückblicken.

meiner Kameraden die Wache abzukaufen; ich selbst will die Exekution kommandieren, wenn man dich und den Juden zum Galgen führt.“

„So hoch werde ich mich wohl nicht pouffieren,“ erwiderte Gustav ruhig und ernst; „aber meiner Wache nicht zu folgen, wenn sie mich morgen um Mitternacht neben der Kirchhofsmauer einscharrten.“

Der Kapitän sah ihn erschrocken an; er mochte tiefen Ernst auf der Stirn des jungen Mannes lesen, denn er wiederholte diesen Blick und begegnete Gustavs Augen. „Willst du mich fünf Minuten lang anhören, Keelzingen?“ fragte er. „Du wirst dann über die Unnegligigkeit dieses Ministers staunen. Sonst war doch der Preis einer Aemte zweitausend, und ein Expeditionsrat galt seine dreitausend Gulden unter Brüdern; aber ich Glückskind meines Vaters, der Ruhe meiner Familie, der bessere Friede meines Vaters — daß diese bei dem Handel verloren gehen, ist ja gering zu achten. Doch höre.“

Stauend vernahm der Kapitän diese Worte; aufmerksam setzte er sich neben Gustav nieder. Je höher der Glaube an seinen Freund während seiner Erzählung stieg, desto ängstlicher wurde er für ihn und seine Familie besorgt. Er schloß ihn in seine Arme, er vernichtete es, ihm Trost einzusprechen, obgleich er selbst an diese Trostgründe nicht glaubte. „Der Jude ist ein feiner Spieler,“ sagte er, „denn besten Tarock hat er dir abgejagt, und das Spiel scheint in seiner Hand zu liegen; aber — er könnte sich veredeln haben, wir wollen sehen, wie er beschlagen ist, wenn wir — Spadille anspielen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kleines Feuilleton.**

Peter Werner Larsen, der auch unseren Lesern bekannte Schriftsteller, der trotz eines Unwetters eine schwierige Wetterhorntour unternommen hatte, wird seit einigen Tagen vermisst. Auf seiner Reise nach der Schweiz stützte er auch unserer Redaktion vor einigen Tagen einen Besuch ab.

Der „Parifal-Schuhbund“ behauptet das lächerliche Streben, Wagner's letztes Musikdrama für ewige Zeiten an Bay-

reuth zu fetten. Die Intendanten hiesiger Theater kriegen den „Deutschen Bühnenverein“, der sich zum größten Teil aus Direktoren zusammensetzt, auch hierfür herum. Indessen sind diesen Herren doch Bedenken aufgestiegen; und so ist es wahrscheinlich, daß sie sich — nicht aus Kunstidealismus, sondern aus geschäftsspekulativen Gründen — entziehen werden, von einem Sonderstück des „Parifal“ zugunsten Wagner's Erben abzurufen. Letzigen soll das Werk in Budapest schon am 13. Februar 1913, also fast ein volles Jahr vor Ablauf der dreißigjährigen Schutzfrist, aufgeführt werden.

Bundestag der Vegetarier. Der 16. ordentliche Bundestag des Deutschen Vegetarierbundes begann Sonntag in der Stadthalle unter dem Vorsitz des Dr. med. Selig-Baden-Baden mit einer öffentlichen Versammlung, in der Dr. Wagem-Frankfurt a. M. über Pflanzenkost und Krankenbehandlung und Pastor Weyer-Dienstadt über Vegetarismus und Religion sprach. Montag vormittag fand eine geschlossene Bundesversammlung mit teilweise sehr lebhafter Diskussion statt.

Der erste deutsche Kino-Kongress soll, laut einstimmigem Beschluß des Schutzverbandes, in Berlin abgehalten werden, und zwar vom 17. bis 19. Dezember. Er wird mit einer Ausstellung verbunden sein, um den Kinematographen in seiner Eigenschaft als „Kulturfaktor ersten Ranges“ und seiner eminenten volkswirtschaftlichen Bedeutung würdigen zu lernen. Von berufener Seite sollen Referate gehalten und diese durch Musterführungen praktisch ergänzt werden. Vereinstilgung haben die Fabrikanten — deutsche und ausländische — ihre Mitwirkung zugesagt. Man hofft dadurch eine Musterfilmvorführung zu ermöglichen, ganz einzig in ihrer Art, zumal seitens einiger allererster Firmen hervorragende Novitäten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Industrie- und Gewerbeausstellung in Säckingen. Letzten Sonntag wurde in der alten Waldstadt Säckingen die vom Gewerbeverein Säckingen veranstaltete Industrie- und Gewerbeausstellung feierlich eröffnet, in Anwesenheit der staatlichen und kantonischen Behörden, sowie eines geladenen Publikums. Die Eröffnung wurde eingeleitet mit einer kurzen gediegenen Ansprache des derzeitigen Präsidenten des Gewerbevereins, F. Lauber. Im Namen der Handelskammer Schopfheim sprach A. Müller-Regeler, im Namen der Handwerkskammer Gerzheim Säckingen, ferner sprachen noch Bürgermeister Trunzer und als Vertreter des Landesverbandes badischer Handwerker- und Ge-

werbereine dessen Präsident Niederbühl, der sich über den Wert der Ausstellungen im Allgemeinen und den lokalen Ausstellungen im Besonderen aussprach und dann seiner Befriedigung über das glücklich durchgeführte Arrangement dieser Ausstellung Ausdruck gab. Die Ansprachen waren mit vielwortreichen umrahmt. Nach diesen offiziellen Ansprachen folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, und allgemein hörte man nur Lob und Anerkennung über das Arrangement und man darf füglich sagen, diese Ausstellung geht in ihrer Anlage weit über den Rahmen einer lokalen Ausstellung hinaus. Sie nimmt das ganze Schulhaus und dazu die Turnhalle nebst zwei angebauten Hallen ein und dazu noch den großen Schulhof, der ebenfalls Ausstellungsraum dient. In letzterem kommt die Fort- und Waldwirtschaft der Stadt Säckingen in würdiger Weise zur Darstellung und erweckt allgemein das Interesse der Ausstellungsbesucher. Auch das Baugewerbe, sowie die Erzeugnisse der Stein- und Tonbearbeitung sind teilweise noch im Hofe plaziert und hier erregt namentlich die Abteilung von C. A. Schwab, Bildhauer in Lörrach, allgemeine Aufmerksamkeit.

Im Abwechslung in die Sache zu bringen, sind die Gruppen gemischt, was sehr angenehm berührt. Man findet darum die Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes auf alle Räume in gemischter Reihenfolge verteilt. Die Zahl der Aussteller beträgt circa 170, wozu die Metallindustrie mit 37 Ausstellern an erster Stelle steht. Ihre Erzeugnisse sind verschiedener Art, vorwiegend landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und da darf an erster Stelle genannt werden die Boller Maschinen- und Maschinenfabrik Gempy und Arnold, die eine Zweigfabrik in Wadlshausen besitzt, nicht minder großes Interesse erweckt in dieser Gruppe die Kollektion der Granitzmann-Fabrikmeier in Stuttgart. In der Nahrungs- und Genussmittelbranche lenkt die Abteilung der Maggierwerke Sengen die Aufmerksamkeit auf sich, das umsomehr, als die Besucher noch mit einer Kostprobe bedacht werden. Nicht minder großes Interesse erweckt die Abteilung von Schink u. Co., die Kalmin und Palmoma (Pflanzenfette) ausgestellt und an praktischen Vordrängen die Verwendbarkeit ihrer Produkte zeigen. Eine gefällige Kollektion ihrer Produkte hat die Firma Schuchard, Schokoladenfabrik in Neuenburg und Lörrach durch Konditor Philipp Häfner ausgestellt. Sehr hübsche Produkte findet man in der Möbelindustrie, dem Bekleidungs- und Textilgewerbe, der Gas- und Elektrizitätsverwertung und mit besonderem Interesse wird der Besucher die Arbeiten der Ausstellungshalle der Gewerbe- und Berufsschule verfolgen, für welche die Turnhalle einzig reserviert







### Aus dem Lande.

#### Durlach.

Der Grund- und Hausbesitzerverein macht wieder einmal von sich reden. Er hat nämlich in einer Gesamtsitzung beschlossen, die bei seinen Mitgliedern eingeführten „Reform“-Mietverträge bezw. den § 3 derselben dahingehend zu ändern, daß der monatliche bzw. vierteljährliche Mietzins im Voraus bezahlt werden soll. Die Herren Hausbesitzer sind sich wohl kaum über die Tragweite einer solchen „Reform“ klar. Eines beweist aber dieser Beschluß: daß nämlich den Herren durch die jahrelang hier bestehende Wohnungsnotlage der Raum gewaltig geschwollen ist und daß sie glauben, mit Hilfe ihrer „Organisation“ vieles den Mietern bieten zu können. Wir wollen auch gar nicht bestreiten, daß durch eine solche Maßnahme das Hausbesitzerinteresse außerordentlich gut geschützt würde. Aber die Mieter haben auch Interessen zu vertreten, und sie bilden einzuweisen noch die Mehrheit der Einwohnerzahl. Allerdings müssen da andere Mittel angewendet werden, wie die in einem Eingekleideten im „Durlacher Wochenblatt“ angebotene „Abwanderung“ nach den umliegenden Orten. Da wäre zunächst diesen Treibern gegenüber die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft eine dringende Notwendigkeit. Dann aber dürfte es sich umher Erachtens empfehlen, einmal den Gedanken der Gründung eines Mietervereins zu ventilieren, der die Aufgabe hätte, den Mietern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie gegen die Übergriffe einzelner Hausbesitzer zu schützen, festzustellen, wo etwa feuchte, dunkle oder sonst gesundheitsgefährliche Wohnungen sich befinden usw. Vielleicht tritt einmal das Gewerkschaftsamt diesem Gedanken näher und beruft eine öffentliche Mieterversammlung ein mit einem geeigneten Referenten. Jedenfalls scheint es uns an der Zeit, daß sich die hiesigen Mieter energisch gegen weitere „Miet-Reformen“ wehren.

#### Rastatt.

Kranzniederlegung. Anlässlich des 64. Jahrestages der Erschießung der Freiheitskämpfer von 1848-49 legte am Sonntag früh die Mitgliedschaft Rastatt im Auftrag des Denkmalsfonds auf dem Grabe der Erschlagenen einen Kranz nieder. Zur Sicherheit des deutschen Reiches wurden schon am Samstag die Schulleute in Bewegung gesetzt, um zu erfahren, in welchem Umfang die Kranzniederlegung stattfindet. Allen Anschein nach bestand auch Gefahr, daß die hiesige Garnison durch die rote Schleife des Kranzes angegriffen werden könnte, denn das Militär hatte für Sonntag Friedhofsverbot. Leber zu wenig Aufsicht von Seiten der Schulmannschaft konnte man sich nicht belagern.

Parteiversammlung. Die auf Samstagabend einberufene Parteiverammlung war überaus zahlreich besucht. Es mag ja die an die Parteiverammlung anschließende gemütliche Unterhaltung mit Lang wohl etwas zu dem guten Besuch beigetragen haben. Bedeutend schöner wäre es, wenn man sagen könnte, daß Interesse der Parteigenossen an der Parteiliche wäre allein schuld. Es wird hiermit an die Gewerkschaftsummer die dringende Bitte gerichtet, die Parteiverfassungen regelmäßig zu besuchen, denn einmal im Monat ist sicher jeder imstande, sich einige Stunden der Partei zu widmen. Nur wenn gut besuchte Parteiverfassungen stattfinden, kann etwas Gutes geleistet werden.

Unterrichtskurs. Wie den Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern bekannt sein dürfte, veranstaltet der Bildungsausschuss unter Leitung des Gen. Vorstandes Berlin Unterrichtskurse, welche 3 Abende umfassen. Für Rastatt ist Samstag, 31. August, 7. und 14. September ds. J. festgesetzt. Die Kosten für die 3 Abende betragen zusammen 1 Mk. Es haben sich bis jetzt über 30 Teilnehmer gemeldet, doch werden weitere Anmeldungen erwartet. Dieselben können gemacht werden bei Joh. Heibel, Friedrichs-Ring 25 und Otto Stier zum „Anker“. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Genossen und Gewerkschaftler der umliegenden Ortschaften zur Teilnahme an dem Kurs freundlichst aufgefordert werden.

#### Baden-Baden.

Deutsche Kunstausstellung. Verkauft wurden in letzter Zeit: 1. L. von Hofmann, „Grüne Kuppe“; 2. A. Dill, „Abend in den Bachhördern“; 3. G. Meid, „Unter den Linden“; 4. G. Meid, „Friedrichstraße“; 5. A. J. Jähringer, „Martha“; 6. E. Wiger, „Telephonarbeiter“; 7. G. Meiß, „Hexe“; 8. G. Schoenleber, „Bibliographie“; 9. W. Kollmar, „Lore“; 10. J. Büchtemann, „Erlebnis“; 11. C. Dieckhoff, „Bienenwädeln“; 12. G. Altmann, „Das grüne Tor“; 13. G. Lotter, „Mild ins Dörfchen“; 14. H. Goebel, „Apfelsilben“; 15. O. Marquardt, „Abend im Donautal“.

Die Sonderausstellung Otto Reinitzer dauert nur noch bis 22. August und wird alsdann durch die Kollektion von hervorragenden Werken Professor Ferd. Kellers abgelöst, welche als Jubiläumsausstellung zu Ehren des gezeichneten Karlsruhe'ers anlässlich seines 70. Geburtstages die letzte der Separatausstellungen bildet.

#### Offenburg.

Die Schwemmanalation. Der Refus der Gemeinden Willstätt, Mühl, Meier, Griesheim, Odelshofen, Korf, Neumühl und Auenheim gegen die Entscheidung des Bezirksrats Offenburg vom 6. März 1912, womit die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Einleitung der mittels Emischerbrunnenanlage geheizten Abwasser einschließlich der menschlichen Abgangstoffe aus dem Stadtgebiet — vorerst mit Ausschluß der Ringstadt — in den Mühlflam und weiterhin in die Mühl nach Maßgabe der vorgelegten Pläne und Beschreibungen unter der beifolgenden Bedingungen erteilt wurde, ist vom Ministerium des Innern als unbegründet unter Verfallung der referierenden Gemeinden in die Kosten des Verfahrens mit folgendem Bescheid verworfen worden. Die von den referierenden Gemeinden geltend gemachten Einwendungen sind in den der angefochtenen Bescheidentscheidung beigegebenen Gründen in eingehender und zutreffender Weise geäußert worden; zur Begründung des Refus gegen das Bezirksratsbescheid sind neue Einwendungen nicht erhoben, neue Gründe nicht beigebracht worden. Es kann daher zur Widerlegung der Auffassung der referierenden Gemeinden auf die Ausführungen des Bezirksratsbescheides Bezug genommen werden, die auch nach Ansicht der technischen Oberbehörde (Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus) und unseres Medizinikreferenten zutreffend sind. Hiernach kann nicht angenommen werden, daß durch die Genehmigung des Besuchs der Stadtgemeinde Offenburg für die Unterlieger eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes eintreten wird; es ist vielmehr zu erwarten, daß die in Aussicht genommene Klärung der Abwasser im Gegenteil eine Verbesserung der Abwasserhältnisse mit sich bringen wird. Durch die der Genehmigung beigegebenen Bedingungen ist auch eine genügende Sandhöhe dafür gegeben, um etwaigen künftig auftretenden Verschmutzungen wirksam zu begegnen. Es konnten hiernach die Einwendungen der Referenten gegen das Bescheid nicht für begründet erachtet werden.

Aue 5. Durlach, 11. Aug. Wir brachten in unserer Nr. 170 vom 3. Aug. einen Artikel, der sich mit einem hier vorgekommenen Leichenbegängnis und dem Verhalten des Herrn Stefan Durlach dabei beschäftigte. Der Sohn des Herrn Stefan, Herr Dr. Meyer in Durlach bei Weier, schreibt uns zur Ergänzung auf jenen Artikel folgendes:

Es ist nicht richtig, daß mein Vater bei den Eltern angefragt hat, ob er das Kind beerdigen dürfe. Er hat im Gegenteil der Krankenschwester, die aus dem Diakonissenhaus, wo das Kind starb, schrieb, ob er es nicht beerdigen wolle, geantwortet, er könne das nicht tun, da der Vater samt den Kindern aus der Kirche ausgetreten sei. — Es ist ferner unwahr, daß mein Vater das Läuten der Kathausglocke habe verbieten wollen. Es ist lediglich bestimmt, daß die mit dem Läuten kirchlicherseits beauftragte Persönlichkeit nicht zu läuten habe. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß bei einem freireligiösen Begräbnis die kirchlichen Funktionen wegfallen. Mein Vater hat aber ausdrücklich erklärt, daß er, wenn der Bürgermeister durch jemand anders läuten lassen wolle, selbstverständlich dagegen keine Einwendung mache. Er hat sogar den Ortsbürger, den er auf der Straße traf, aufgefordert, sich doch vom Bürgermeister mit dem Läuten beauftragen zu lassen. Von einer Einmischung in Gemeindegangeheiten kann also absolut keine Rede sein. Die übrigen Anschuldigungen jenes Artikels, als ob mein Vater die Beerdigungen dazu benütze, um „Schimpfepisteln“ loszulassen und als ob er verantwortlich sei für die auf dem Friedhof gefallenen Aeußerungen, das zu beurteilen, muß ich den gerecht denkenden Kennern der Verhältnisse überlassen.

Singen, 11. Aug. „Gehet hin und lehret alle Völker.“ Diesen Wahlspruch haben sich offenbar ein Wagnermeister und ein Schuhmachermeister zu eigen gemacht. Diese Herren „Reiseprediger“ haben, wie es scheint, gefunden, daß die Dummen noch lange nicht alle sind, und sie machten es deshalb sich zur Aufgabe, hier in unserem Ort, wie auch in der Umgegend, Bibelfunden bei ihren Brüdern und Schwestern abzuhalten und durch fromme Betrachtungen, Beten und Gesang sich zur ewigen Seligkeit vorzubereiten. Sie haben sich auch durch dieses fromme Treiben den harten Daseinskampf erleichtert, der Herr gibt ihnen ihr täglich Brot auch ohne Arbeit, sie leben von milden Gaben ihrer gläubigen Brüder und Schwestern. Grobartige Erfolge haben sie auch schon mit ihren Gläubigen zu verzeichnen. So ist einmgen schon der Heiland in seiner ganzen Gestalt erschienen, so daß sie ihn ganz genau sehen konnten. Andere, die man sie tragt und ihnen schwer ums Herz war, dann niederkniet und gebetet haben, haben sich nachher ganz gesund und wohl gefühlt. Borige Woche ist eine der gläubigen Schwestern, bei der die Prediger so oft Einfuhr halten, bemittelt gewesen. Gemüts auf den Hofheimer Wochenmarkt für ihre hungrigen Mitmenschen zu sammeln. Sie hatte aber offenbar das „mein und dein“ verwechselt oder der Herr hat sie auf den falschen Weg, der zu des Nachbarn Erbenaum führt, geleitet. Zum Glück ist die Gläubige von der Bestirnis des Alters auf der Tat ertappt worden, die sie auf ihre „Bermittlung“ aufmerksam machte. Hier sind schon öfters derartige Vermittlungen in Wohnen, Kraut, Obst usw. vorgekommen — aber immer auf das Konto der Arbeiter geschrieben worden, die angeblich „alles zusammenstellen“. Den Reisepredigern wäre zu empfehlen, die Gebote: „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst deinen Bruder nicht überborteln im Handel, denn der Herr ist Räuber über das alles“ einmal gründlich mit ihren gläubigen Brüdern und Schwestern zu behandeln. Vielleicht bauen die gläubigen Brüder ihre Mitmenschen dann auch nicht mehr in solchem Maße übers Ohr, wie es bei der letzten Bürgerauschreibung der Fall war.

Forstheim, 11. Aug. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr ist der am 18. Juni 1848 zu Schwann geborene Diensthilf Karl Friedrich Litzelius, in Stellung bei Landwirt Zimmermeister Friedrich Heing in Forstheim, auf dem Wallberg beim Fruchtschlafen vom Wagen gestürzt. Er ist auf den Kopf gefallen und hat dabei das Genick gebrochen, wodurch der Tod nach einigen Minuten eingetreten ist.

Oberkirch, 12. Aug. Wie schon kurz gemeldet, machte der Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ am Samstagabend einen kleinen Ausmarsch, dem sich im Gasthaus zum „Schlüssel“ die Monatsversammlung des Vereins anschloß. Diese war von rund 60 Mitgliedern besucht und nahm einen friedlichen Verlauf. Unter anderem wurde beschlossen, am 22. September ds. J. ein Turnveranstaltungen abzuhalten, zum Abschiede der zum Militär einrückenden Turngenossen. Leber diese Veranstaltung wird später noch näheres bekannt gegeben. Im Schluß der Versammlung konnten 17 Neu-Aufnahmen verzeichnet werden. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und die Teilnehmer verabschiedet nun noch ein gemütliches Stündchen fröhlicher Geselligkeit.

#### Unwetter.

Obersheim, 12. Aug. In unserer Gemarkung wurde gestern nachmittags durch Hagelschlag großer Schaden angerichtet. Strichweise fehen die Tabak- und Hopfenanlagen trostlos an.

Rehl, 12. Aug. Gestern mittags 2 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter, der Blitz schlug in das eben aufgeführte Dach des im Bau begriffenen katholischen Pfarrhauses und zerstörte einige Balken.

#### Großes Brandunglück.

Säckingen, 13. Aug. In Glashütten auf dem Höhenwald brach am Montag abend Feuer aus. Das Feuer entstand auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in dem Hause des Landwirts Spöttinger und griff in so rapid scheinlicher Weise um sich, daß in kurzer Zeit das ganze Anwesen bis auf den Grund zerstört wurde. Da die Feuerwehren auf dem Höhenwald noch spärlich sind, dauerte es lange, bis Hilfe zum Hüben kam. Beim Retten der Fahnen sind der Besitzer des Hauses, Vater von zehn Kindern, ferner die Landwirte Josef Bölle, Martin Bölle und Friedrich Gerbsch, sämtlich von Glashütten, in den Flammen umgekommen. Schwer verletzt wurde ferner bei den Rettungsarbeiten der Landwirt Otto Matt. Es wird allenthalben der Vermutung Ausdruck gegeben, daß das schwere Unglück, bei dem vier Menschenleben zu beklagen sind, auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sei.

#### Gerichtszeitung.

##### Aus der Karlsruher Ferien-Strassammer.

Sitzung vom 9. August.

Diebstahl. Aus dem Fremdenzimmer einer Wirtschaft zu Rastatt wurden am 25. November ein Sportanzug im Werte von 65 Mk. und ein Knauff im Werte von 8 Mk. entwendet. Der Dieb konnte erst nach längerer Zeit in der Person des vorbestraften Säckingers Wilhelm Waizenhöfer aus Krozingen ermittelt werden, der zur Zeit wegen anderer Straftaten 1 Jahr 4 Monate Gefängnis verbüßt. Die in Rastatt gefohlenen Gegenstände hatte er in Karlsruhe für 8 Mk. verkauft. Der Angeklagte erhielt unter Einrechnung der angeführten Strafe eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.

Wegen Diebstahl, Urkundenfälschung und Josef Lachenmeier und Genossen angeklagt. Es erging folgendes Urteil: Tagelöhner Josef Lachenmeier aus Karlsruhe 5 Wochen Gefängnis, Baderlehrling Franz Josef Siljende aus Forstbach 1 Woche Gefängnis, Tagelöhner Heinrich Kammerer aus Karlsruhe 1 Woche Gefängnis und Weigerlehrling Eugen Weber aus Karlsruhe 6 Wochen Gefängnis.

Wegen Substanz wurde der Chauffeur Otto Renz aus Karlsruhe unter Einrechnung einer vom hiesigen Schöffengericht gegen ihn ausgesprochenen Strafe von 2 Monaten 3 Tagen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungsfrist, verurteilt.

Ungetreuer Angestellter. Aus einem hiesigen Tapeziergeschäft, bei dem er früher als Hausbursche beschäftigt war, entwendete der 20 Jahre alte Arnold Haas aus Ettlingen in der Zeit vom November 1911 bis Februar 1912 eine Reihe von Gegenständen, die er in seinem Nutzen verwertete. Weiter hatte der Angeklagte als Auskäufer einer hiesigen Firma den ihm von einem Kunden derselben für gelieferte Waren übergebenen Betrag für sich behalten und verwendet. Der Angeklagte erhielt wegen Diebstahls im Rückfall und Unterschlagung abzüglich 7 Wochen Untersuchungsfrist 7 Monate Gefängnis.

Berufungen. Das Schöffengericht Rastatt verurteilte den Tagelöhner Friedrich Bracht aus Röllingen wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis und wegen Sachbeschädigung zu 20 Mk. Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung ein, der das Gericht insoweit stattgab, als es wegen Körperverletzung auf 50 Mk. Geldstrafe erkannte und den Angeklagten von der Anklage wegen Sachbeschädigung freisprach. — Vom Schöffengericht Baden wurde gegen den Fischhändler Wilhelm Ahmann aus Warmen, wohnhaft in Baden, wegen Oktroivertretung Geldstrafen in Höhe von 40 Mk. und 46 Mk. ausgesprochen. Auf die Berufung des Angeklagten hob der Gerichtshof das schöffengerichtliche Urteil, soweit es die Strafe von 46 Mk. betraf, auf und sprach Ahmann frei. Im übrigen wurde die Berufung verworfen.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 14. August.

#### Bayland.

Die Parteigenossen werden erjucht, morgen Donnerstag um 1/2 9 Uhr abends in der „Linde“ vollständig zu erscheinen. Eine äußerst wichtige Angelegenheit erfordert, daß jeder Genosse erscheint.

#### Aus der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung vom 10. August.

(Schluß.)

Ebenfalls gegen die Eisen- und Stahlbergewerkschaft richtete sich die Berufung des Arbeiters B. Dieser erlitt 1901 eine Verletzung der linken Oberbauchgegend, wodurch ein fogen. Fettdruck entstand. Hierfür erhielt er eine 10prozentige Rente, welche nun auf Verlangen der Berufsgenossenschaft, die sich auf ein Gutachten des Herrn Dr. Compter-Rastatt, welcher konstatierte, daß kein Bruch mehr vorhanden sei, stützte, eingestellt werden sollte. Herr Medizinalrat Dr. Gutsch, welcher ebenfalls als Gutachter amtierte, konstatierte das Vorhandensein des Bruches, betont aber, daß der Zustand sich gegen früher nicht verschlimmert habe. Der Verletzte habe sich aber in seinem Einkommen gebessert und so schließe er sich dem Urteil Compters an und beantrage Streichung der Rente. Der Verletzte solle sich operieren lassen. Das sind unglückliche Bemerkungen bei einem ärztlichen Gutachten und durchaus nicht geeignet, den Glauben an die Objektivität derselben zu stärken. Wir sind überhaupt der Ansicht, daß das verminderte oder vermehrte Einkommen eines Unfallverletzten den ärztlichen Gutachter gar nichts angeht und mit der objektiven Untersuchung und dem Befund des Körpers auch nicht das mindeste zu tun hat. Diese Feststellungen kann man getrost der Berufsgenossenschaft selbst überlassen. Durch derartige Anlässe wird der weitverbreitete Glaube an einen innigen Konnex zwischen Vertrauensärzten und Berufsgenossenschaften gestärkt, was sicher nicht wünschenswert ist, denn wenn der Arzt Interessenvertreter der Berufsgenossenschaft wäre, dann könnte sein Urteil für ein Gericht keine Bedeutung mehr haben. Zudem hat auch das Reichsversicherungsamt entschieden, daß die Erlangung eines höheren Lohnes oder eine bessere Stellung kein Grund zur Herabsetzung der Rente sein kann, wenn sich der Zustand des Verletzten nicht gebessert hat. (Amtl. Nachr. 88, S. 201, 3. 568.) — Das Schiedsgericht sprach die Rente.

Auf eine nicht erfreuliche Kontroverse zwischen dem Kläger und dem ärztlichen Gutachter, Herrn Gutsch, mag hier noch hingewiesen sein. Nach wiederholten Hinweisen des Herrn Gutsch, daß der Kläger, wenn er Beschwerden verspürt, sich operieren lassen solle, erwiderte dieser: „Ich habe mich schon fünfmal operieren lassen und weiß, was das bedeutet“, worauf Herr Gutsch die Liebenswürdigkeit hatte, zu antworten: „Das ist ein gemeines Gebabbel, nehmen Sie mir das nicht übel; Operation und Operation ist ein Unterschied!“

Eine wenig erfreuliche Rolle spielte Herr Med-Rat Dr. Gutsch auch im nächsten zur Entscheidung gelangenden Falle, da ein Arbeiter, dem eine schwere Riste in der Patronenfabrik auf die Brust gefallen war, Rente verlangte, da er durch Schlag und Schwindelanfälle, Erbrechen, die erst nach dem Unfall zutage getreten sind, erwerbsbeschränkt sei. Diese Krankheitsercheinungen führte der Gutachter auf ein unabhängig von dem Unfall bestehendes Nierenleiden zurück und als der Kläger bemerkte, daß er seit zehn Wochen krank sei und in Spitalbehandlung stehe, meinte er: „Der Kläger habe sich die Segnungen der Krankenkassen, welche auch ihre Schattenseiten haben, zunutze gemacht und ist ins Spital gegangen.“ Demgegenüber konnte der Kläger aber nachweisen, daß er nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen sich in Spitalbehandlung begeben hat. Wir meinen, bevor man solche ehrenrührige Behauptungen aufstellt, sollte man sich zum mindesten verlässigen. Der Arbeiter wurde mit seinem Rentenanspruch vom Gericht abgewiesen.

Der Brauereiarbeiter B. erlitt durch brennendes Fett Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Infolge dieses Unfalles sind die Hände sehr empfindlich und die Haut springt öfters auf, wodurch der Verletzte in seinem Erwerb beeinträchtigt ist. Die Brauerei- und Mälzereiverufsgenossenschaft glaubte nun aber trotzdem, gestützt auf ein Gutachten des Herrn Dr. Sig-Wannheim, die bisher bezahlte Rente von 50 Prozent auf 40 Prozent herabsetzen zu können. Dem Widerspruch der Gutachter des Schiedsgerichts, Herr Medizinalrat Dr. Gutsch und das Gericht wies infolge dessen die Berufsgenossenschaft mit ihrem Antrag auf Herabsetzung der Rente ab.

Von der Feuerwehrcapelle. Obermusikmeister Diefse, langjähriger Leiter der Kapelle des Feldartillerie-Regiments „Großherzog“ hier, hat die Leitung der Feuerwehrcapelle provisorisch übernommen. Herr Diefse beabsichtigt seinen Militärdienst nach 40jähriger ehrenvoller Tätigkeit zu quittieren und den Posten als Direktor der Feuerwehrcapelle emgültig zu übernehmen. Unter Herrn Diefse Leitung hat die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 14 eine allseits anerkannte künstlerische Höhe erreicht.

Vieh- und Fleischpreise im Monat Juli. Es betrug der Preis für 1 Pfund Schlachtwiecht: Ochsen 92,5-105,5 (1911: 87,5-97), Kühe 67-86 (69-82,5), Rinder 90 (92), Ferkel 87-94 (81,5-87,5), Kälber 93,5-100 (93,5-103,5) und Schweine 75-80,5 (50-61,5 Pf.). Nach Angabe der Metzgereiung kostete das Pfund Ochsenfleisch 94-98 (1911: 94-98), Rindfleisch 92-95 (90-94), Kuhfleisch 65-75 (66-76), Kalbfleisch 96-110 (96-100) und Schweinefleisch 80-100 (72 bis 84 Pf.).

Einbrecher. In der Nacht vom 11. d. M. ist ein Unbekannter über einen Balkon in die unteren Räume einer Villa an der Kriegstraße eingedrungen und hat 180 Mk. bares Geld, einen goldenen einfachen Damening, eine weifagene Perle in der Größe einer Erbse und ein Paar goldene Ohrringe mit kleinen Brillanten gestohlen.



**Anfall.** Montag abend spielten mehrere Kinder am Bahndamm beim neuen Bahnhof hier. Ein 8 Jahre alter Knabe blieb hierbei an einem Grasbusch hängen, fiel aus etwa 2 Meter Höhe herunter, stürzte auf das Gesicht und blieb bewusstlos liegen. Der Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Am 1/8 Uhr abends wurde der Knabe von seinem Vater in die elterliche Wohnung getragen.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

**Stadtgärtentheater.** Heute Mittwoch abend geht zum 3. Male „Das Jungfernstück“ in Szene. Bei seiner Erstaufführung hatte die Operette einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Am Montag wiederholten sich die Nachgaben, die die komischen Situationen und die hervorragenden Leistungen der Darsteller hervorriefen. Suppés „Boccaccio“ dürfte am Donnerstag seine letzte Aufführung erleben. Das reizende Werk mit seinem nie verlegenden Melodienreichtum gehört zu den „Spitzen“ der Operette. Freitag: „Jungfernstück“. Samstag folgt als letzte Novität Paul Linke's „Grigi“, das eine ebenso originelle wie lustige Handlung hat, verbrämt mit feinen Melodien.

**Billige Stadtgarten-Konzerte.** Im Falle der Fortdauer der gegenwärtigen unangünstigen Witterung wird das für heute Mittwoch abend 8 Uhr für den Stadtgarten angekündigte sogenannte „Billige Konzert“ versuchsweise im großen Festhallsaal abgehalten werden. Das Konzert wird infolgedessen besonderes Interesse beim Publikum erwecken, als es von der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt unter der Leitung des Herrn A. Obermusikmeisters Lieje, des Kapellmeisters der Artilleriekapelle Nr. 14, der mit der einstweiligen Führung der Kapelle betraut worden ist, ausgeführt wird. Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten zahlen 10 Pf. (Musikgeld), Inhaber von Kartenbesitzern, wenn sie eine Karte ihres Heftes entwerten lassen, ebenfalls 10 Pf. (Musikgeld), wenn sie das Kartenheft nicht benutzen, 20 Pf. (10 Pf. Stadtgarten- und 10 Pf. Musikeintrittsgeld) wie alle übrigen Personen. Für Kinder und Soldaten wird der volle Eintrittspreis erhoben.

**Festkommers Rhöniz-Allemania.** Am vergangenen Samstag hat der R. F. C. Rhöniz (Rhöniz-Allemania) seine Mitglieder zu einem Festkommers, welcher anlässlich der Vereinigung der beiden Vereine stattfand, in den Saal des Restaurants Piegler eingeladen. Die Veranstaltung, die sehr gut besucht war, nahm einen schönen und gemüthlichen Verlauf. Als Leiter des abends fungierte Herr Feistenberger, der um halb 9 Uhr den Kommers mit einer kleinen humorvollen Rede eröffnete. Hierauf anschließend, setzte Herr Eder den Bachmusikern der Anwesenden durch seine humoristischen Vorträge in Bewegung. Lebhafter Beifall belohnte seine Mühe. Als zweiter trug sich Herr Schleich mit seinen Gesangs- und Mundharmonika-Solos den Beifall der Zuhörer zu sichern. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Herr Ankenbrand, zu einer längeren Rede das Wort, in der er u. a. den sportlichen Wert der Vereinigung besonders hervorhob. Ungetheilten warmen Beifall fand Herr Heller mit seinem humorvollen Vortrage „Der Taucher“ nach Schiller, in Schweizer Mundart. Auch Herr Rüterholz und Herr Eder jun. errangen sich durch ihre Gesangs- und humoristischen Vorträge den Dank der Zuhörer. Stürmischen Beifall löste das Violin-Solo des Herrn Haller aus. Sämtlichen Herren, die sich um den schönen Verlauf des Abends so verdient gemacht haben, sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. — Das Familienfest findet Sonntag, 18. August, auf dem Sportplatz an der Rheintalbahn statt.

**Neues vom Tage.**

**Weber ein schwerer Unglücksfall.** Dortmund, 13. Aug. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch ereignete sich heute vormittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Gerüst, auf dem sich etwa 25 Arbeiter befanden, brach zusammen und die Leute stürzten auf die darunter liegende Schlackenhalde und wurden von den glühenden Eisenkladen begraben. 10 Leichen wurden bereits geborgen. An der Bergung der übrigen wird fieberhaft gearbeitet.

**Dortmund, 13. Aug.** Wie die Direktion des Eisen- und Stahlwerks Hösch einem Vertreter des Dep. Bur. Herold auf Anfrage mittheilte, sind im ganzen 11 Arbeiter verschüttet worden. 10 Arbeiter wurden als völlig verholzte Leichen geborgen, der elfte erlitt schwere Verletzungen.

**Sittlichkeitsvergehen.**

**Bamberg, 12. Aug.** Der katholische Pfarrer Josef Späth in Sernsdorf, Bezirksamt Bamberg II, ist flüchtig gegangen.

er wird wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an sonntagschulpflichtigen Mädchen, strafrechtlich verfolgt. Die Verletzungen des jetzt 56jährigen Geistlichen reichen viele Jahre zurück.

**Blutiger Kampf.**

**Duisburg, 12. Aug.** Hier kam es gestern nachmittag zu einem Kampf zwischen deutschen und polnischen Arbeitern. Die deutschen Arbeiter hatten einen betrunkenen Polen aus einem Lokal verwiesen. Darauf griffen etwa 60 Polen und Kroaten mit Messern und Revolvern die Deutschen an und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht. Die Wirtschafft wurde belagert und verteidigt. Als ein größeres Polizei- und Gendarmerieaufgebot erschien, wandten sich die Polen und Kroaten gegen die Beamten. 5 Arbeiter wurden schwer, 8 leicht verletzt. Ein Holländer namens Friedrich Bars erlitt tödtliche Verletzungen. Heute morgen wurde die Verfolgung der Polen und Kroaten fortgesetzt und die Wälder nach weiteren Verletzten abgesucht.

**Heine-Denkmal.**

**Halle a. S., 12. Aug.** Gestern wurde hier im Vergnügungs-Etablissement Trothaer Schloßhain das von dem halleischen Bildhauer Franz Schönemann geschaffene und vom halleischen Heine-Bund gestiftete Heine-Denkmal, das erste Heine-Denkmal Preußens, enthüllt.

**Unglücksfall.**

**Pola, 12. Aug.** Auf dem im hiesigen Hafen verankert liegenden Torpedoboot Gaca darf ein Stahlrohr. Drei Maschinen-Maate hatten keine Zeit mehr, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Durch den Kampf erlitten sie schwere Brandwunden. Alle drei wurden als Leichen aufgefunden.

**Eine wichtige Erfindung.**

Einem Professor in Paris ist es gelungen, einen Apparat zu konstruieren, welcher unter Zuhilfenahme der Herzischen Wellen-Gewitter und Hagelschläge an bestimmten Stellen schon einige Stunden vorher anzeigt.

**Die Erdbebenkatastrophe.**

**Konstantinopel, 13. Aug.** Die Todesopfer des Erdbebens in der Türkei sollen sich auf 3000 belaufen. Die griechischen Blätter veröffentlichten lange Berichte aus dem Erdbebengebiet, nach denen der Umfang der Katastrophe erheblich größer ist, als anfangs angenommen wurde. Mehrere Orte sind völlig zerstört, ganze Familien ausgefordert. In Konstantinopel trafen heute mehrere Schiffe mit Verwundeten und Toten ein. Auf dem Berge des Propheten Elias öffnete sich ein Krater, aus dem Lava fließt. In den von dem Erdbeben heimgelesenen Ortschaften dauern nach weiteren Meldungen die Erdstöße noch fort. Die Berge zwischen Ganos und Chora sollen sich gerammt haben. Es heißt, daß auf dem Berge Tefurdagh sich ein Krater geöffnet habe, aus dem Rauch aufsteigt. Unter den Trümmern befinden sich noch zahlreiche Leichen. Es sind 50 000 Menschen ohne Obdach. Ein Torpedoboot bringt fortgesetzt Hilfe, die jedoch bei der großen Zahl der Verunglückten nicht ausreicht.

**Zusammenstoß mit einem Eisberge.**

**Newport, 13. Aug.** Der englische Dampfer Corsican, der der Allan-Linie gehört und von Montreal nach Liverpool unterwegs war, ist gestern abend plötzlich vor Velleisle mit einem Eisberge zusammen gestoßen und ziemlich beschädigt worden. Der Corsican konnte jedoch mit eigenem Dampf die Weiterfahrt fortsetzen. Eine Katastrophe ähnlich dem Titanic-Unglück kann nur durch vorsichtige, langsame Fahrt des Schiffes verhütet werden. Der Dampfer hat 25 Passagiere erster, 62 zweiter und 200 dritter Klasse.

**Luftschiffahrt und Flugsport.**

**Fliegerabitur.**

**London, 13. Aug.** Ein Flieger, dessen Name nicht feststeht, ist bei Barhill in der Nähe von Edinburgh aus einer Höhe von 300 Meter abgestürzt. Er war sofort tot.

**Geschäftliches.**

Die Lose der Babischen Note & Lotterie, deren Ziehung bereits am 24. August stattfindet, erfreuen sich lebhafter Nachfrage. Dies ist wohl neben dem edlen Zweck, dem äußerst günstigen Gewinnplan zuzuschreiben; es kommen 3888 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 44 000 Mk. bar ohne Abzug zur Verfügung. Der Hauptgewinn beträgt 15 000 Mk. bar ohne Abzug. Lose à 1 Mk., 11 L. 10 Mk. sind, solange Vorrat, bei Lotterien-Unternehmer J. Strümer, Straßburg i. E., Langstr. 107, und den bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

**Letzte Nachrichten.**

**Reichstagsersatzwahl.**

**Straßburg i. E., 13. Aug.** Der Termin für die Reichstagsersatzwahl in Schlettstadt ist auf Montag, den 16. September festgesetzt worden.

**Generallstreik.**

**Saragossa, 12. Aug.** Die Handwerker der verschiedenen Zweige des Baugewerbes erklärten sich mit den ausländischen Mauern solidarisch. Der Generallstreik ist beschloffen worden. Die Kellner schließen sich der Bewegung an.

**Kriegerische Stimmung in Bulgarien.**

**Sofia, 13. Aug.** Heute fand hier das wegen der Affäre von Kotschana einberufene Meeting statt. Die Beteiligung war ungeheuer; die Zahl der Teilnehmer wird auf 30 000 geschätzt. Zahlreiche Gesellschaften und Korporationen, die umflorte Fahnen trugen, waren erschienen. Die Reden blieben geschlossen. Sämtliche Redner hielten sehr energische Ansprachen und forderten die Regierung auf, die mazedonische Frage durch Krieg zu lösen.

**Serbisches.**

**Belgrad, 13. Aug.** Aus dem Nachlaß des ermordeten Königs Alexander von Serbien sind Aktien im Werte von über einer Million spurlos verschwunden. Da die Aktien auf den Namen des Königs lauten, hofft der Nachlaßverwalter mit Hilfe der Behörden den Dieben auf die Spur zu kommen.

**Zur Lage in der Türkei.**

**Konstantinopel, 13. Aug.** Der abgesetzte Gefängnisdirektor im Kriegsgericht, Unterleutnant Salem, wurde wegen Aufwiegelung der Truppen gegen die Regierung zur Erschießung verurteilt.

**Monastir, 13. Aug.** Das Komitee setzt hier seine Agitation gegen das Kabinett fort. Es wurde eine Gegenbewegung organisiert, jedoch die Lage in Monastir unverändert kritisch ist. Da Unruhen befürchtet werden, ziehen starke Gendarmerie-Patrouillen durch die Straßen der Stadt. Die militärische Bewachung der Eisenbahnlinie Saloniki-Monastir wurde angesichts der zunehmenden Bomben-Anschläge in Mazedonien verdoppelt.

**Massen-Hinrichtung.**

**Newport, 13. Aug.** Gestern fand im Zuchthaus Sing die Hinrichtung von sieben Mördern statt. Unter den Hingerichteten befanden sich sechs Italiener und ein Neeger. Die Angelegenheit ruft hier das größte Aufsehen hervor. Frauen hervorragender Senatoren veröffentlichten einen entristeten Protest gegen die Todesstrafe.

**Briefkasten der Redaktion.**

a. Heideberg. Sie müssen sich irren, wir haben alles gebracht. Den Artikel Gartenstadt betr. „bereits“ am letzten Samstag. Gruß W.

**Wasserstand des Rheins.**

14. August.  
Schutterinjel 3,65 m, gest. 44 cm, Rehl 4,01 m, gest. 10 cm, Maxau 5,93 m, gest. 13 cm, Mannheim 5,94 m, gest. 8 cm.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. („Lassalla“). Morgen Donnerstag abend 1/9 Uhr Zusammenkunft bei Mitglied Fagel („Drei Kronen“, Kronenstrasse). Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, insbesondere der Sänger, unbedingt erforderlich. 1202  
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Mittwoch, 14. Aug., abends halb 9 Uhr, Ausschuhstiftung im „Schwanen“. 1197  
Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“). Mittwoch abend halb 9 Uhr bei Bodenmüller Ausschuhstiftung. Sängerfest. 1101  
1101: Donnerstag abend halb 9 Uhr im „Karlsruher Hof“ Sängerversammlung. Bericht über die geplante Schweizerreise. Darauf gemüthliches Beisammensein 1198

Von Montag d. 12. Aug. bis Samstag d. 17. Aug.

**Großer Weißwaren- u. Aussteuer-Verkauf**

Von Montag d. 12. Aug. bis Samstag d. 17. Aug.

mit ersichtlich ermäßigten Preisen und

**10% Rabatt 10% oder doppelten Rabattmarken**

Weisswaren	Weisse Damenwäsche	Gardinen
<b>Cretonne und Renforce</b> , la. Ware, 80 cm breit Meter 75, 60, 50, 38, 22 <sup>50</sup>	<b>Taghemden</b> Vorder- u. Achselschluss, Mk. 5.50 bis 95 <sup>50</sup>	<b>Engl. Tüllgardinen</b> , weiss und crème, ca. 60-70 cm br., Mtr. 1.20, 95, 70, 50 bis 20 <sup>50</sup>
<b>Cretonne</b> , 160 cm breit, für Betttücher, gute starkfädige Qual. Meter 1.40, 1.25, 95 <sup>50</sup>	<b>Nachthemden</b> mit Stickerei und Feston, Mk. 7.50 bis 3.25	<b>Engl. Tüllgardinen</b> , weiss, crème, elfenb., ca. 115-160 cm br., Mtr. 2.25, 1.75, 1.25, 75 bis 48 <sup>50</sup>
<b>Halbleinen</b> , 80 cm breit, für Bettwäsche, Meter 1.10, 90, 75, 65, 48 <sup>50</sup>	<b>Beinkleider</b> mit Stickerei . . . . . Mk. 4.50 bis 95 <sup>50</sup>	<b>Engl. Tüllgardinen</b> , abgepasst das Fenster Mk. 15.—, 12.—, 9.75, 7.— bis 3.25
<b>Halbleinen</b> , für Betttücher, 160 cm breit, la Qual. Meter 1.90, 1.70, 1.50, 1.25, 95 <sup>50</sup>	<b>Nachtjacken</b> aus Madapolam oder geraut Croisé . . . . . Mk. 6.50 bis 95 <sup>50</sup>	<b>Brise-Bise</b> , weiss, crème und elfenbein, Stück Mk. 2.75, 2.25, 1.75, 1.25, 75, 50 bis 22 <sup>50</sup>
<b>Damaste</b> für Bettbezüge, 130 cm breit, aparte Must. Mtr. 2.50, 2.—, 1.75, 1.50, 1.25, 78 <sup>50</sup>	<b>Untertaillen</b> in allen Weiten . . . . . Mk. 3.75 bis 75 <sup>50</sup>	<b>Rouleaux-Stoffe</b> , je nach Breite, weiss, crème und altgold . . . . . Meter von 75 <sup>an</sup>
<b>Flock-Piqué und Croisé</b> für Wäschezwecke Meter 1.—, 75, 60, 48, 35 <sup>50</sup>	<b>Stickereiröcke</b> in einfacher u. eleganter Ausführung . . . . . Mk. 15.— bis 1.90	<b>Schlafdecken</b>
<b>Handtuchstoffe</b> , weiss und grau, mit u. ohne Rand Meter 75, 60, 45, 30, 18 <sup>50</sup>	<b>Anstandsöcke</b> mit Languette u. Stickerei, Mk. 6.50 bis 1.75	<b>Jacquard-Schlafdecken</b> , Baumwolle Mk. 4.90, 4.25, 3.75 bis 2.90
<b>Gläsertücher</b> , rot und blau-weiss kariert, per 1/2 Dtzd. Mk. 2.50, 2.—, 1.75, 1.50, 1.15		<b>Jacquard-Schlafdecken</b> , Halbwolle Mk. 12.—, 9.75, 7.50 bis 5.25
<b>Tischwäsche</b>	<b>Gelegenheitsposten in Damenwäsche weit unter Preis.</b>	<b>Jacquard-Schlafdecken</b> , Reinwollen Mk. 25.—, 18.—, 15.— bis 11.75
<b>Halbleinene Servietten</b> 60x80 cm gross 1/2 Dtz. Mk. 6.50 bis 2.15	<b>Bettwäsche</b>	<b>Steppdecken</b> , prima Füllung Mk. 24.—, 19.—, 15.—, 9.50 bis 4.90
<b>Halbl.u.Reinl. Tischtücher</b> , je nach Grösse Dreil u. Jacquardmuster Stück 12.— bis 1.25	<b>Weisse Kissenbezüge</b> , 80/80cm, m. Feston Hohlsaum und Einsatz Mk. 6.50 bis 85 <sup>50</sup>	<b>Bodenteppiche — Bettvorlagen Bettbarchent — Bettfedern.</b>
<b>Bett-Cattune</b> , 80 cm breit Meter 68, 60, 50, 45, 38 <sup>50</sup>	<b>Ober-Betttücher</b> , la Cretonne und Halbleinen, Grösse 160/250 Mk. 8.50 bis 3.90	
<b>Bett-Cattune</b> , 130 cm breit Meter 1.25, 1.10, 95, 78 <sup>50</sup>		

Karlsruhe **Carl Schöpff** Marktplatz.

**Nächste Woche!**

Zieh. schon 24. August

**Badische Rote + Gold-Lotterie**

3888 Geldgew. o. Abzug

**44000 M.**

Hauptgew. b. oh. Abzug

**15000 M.**

37 Geldgew. b. o. Abzug

**12000 M.**

3850 Geldgew. b. o. Abz.

**17000 M.**

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 g empfiehlt Lott.-Untern.

**J. Stürmer**

Strassburg i. E. Langstrasse 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60, E. Flüge, J. Daringer, 616

**Postkübchlerinnen und Lehrmädchen**

finden sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. 1188

Färberei D. Laß.



Hervorragend vorteilhaftes **Sonder-Angebot!**

# Fertige Betten

Von Mittwoch den 14., bis Dienstag den 20. August.

Bewährte Stoffqualitäten und Federn.

Vollständige Grösse und Füllung.

Garnitur I  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**18.75**

Garnitur II  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**25.60**

Garnitur III  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**32.80**

Garnitur IV  
Deckbett und  
zwei Kissen  
komplett

**39.-**

Während des Sonder-Verkaufs in Betten, vom 14. bis 20. August werden auf **sämtliche Aussteuerartikel**, Hemdentuche, Piqués und Croisés, Bettsatins, weisse und farbige Damaste, Leinen und Halbleinen, Handtuchstoffe, Hemdenflanelle, Schurzzeuge, Kleider-Baumwollzeuge, Bettstellen, Bett- und Tischwäsche, Taschentücher, Damenwäsche etc. etc. **10% Rabatt** gewährt.

Heute letzter Rester-Verkaufstag!

## W. Boländer

Kaiserstr. 121.

Stadtgarten (Billiger Tag).

Heute Mittwoch, den 14. August, 8 Uhr abends:

### Großes volkstüml. Konzert

gegeben von der Kapelle der

Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe.

Leitung: J. B. Obermusikmeister S. Riese.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften 10 Pf. Sonstige Personen 20 Pf.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert vertuschweise im großen Festhallsaal statt.

### Konsum-Verein Baden-Baden.

Sind unter Rufnummer

**322**

an das Telefonnetz angeschlossen. Bestellungen werden von heute ab schon bei einem Einkauf von 4 Mark — bisher 6 Mark — gegen die übliche Vergütung ins Haus gebracht.

Der Vorstand.



Mittwoch

bis 1186

Samstag

### grosser Posten Herren-Anzüge

ein- u. zweireihig **10<sup>50</sup> bis 40<sup>00</sup>**

### grosser Posten Knaben-Anzüge

enorm billig **2<sup>50</sup> 14<sup>00</sup>**

Nur Adlerstr. 18a E. Hahn.

# LUXEUM

gegenüber der Hauptpost.

Programm vom 14. bis 16. August 1912.

- 1./2. **Vergl. d. F.** Fesselndes Liebesdrama in 2 Akten.
3. **Pathe Journal.** Neuest. Wochenbericht aus d. Welt.
4. **Die Liebe der Gebirgstochter.** Eine Erzählung aus den Bergen von Tennessee.
5. **Maler aus Liebe.** Komischer Schlager von Max Linder.
6. **Honolulu, die Hauptstadt von Hawai.** Gutes Städtebild.
7. **Der leidenschaftliche Raucher.** Amerikaner-Komödie.

## Farer & Cie.

Inh.: Carl Drück

Bureau: Leopoldstr. 1 — Kaiserplatz — Telephon 28

### Kohlen, Koks, Briquetts

Billigste Sommer-Preise.

Rabattmarken.

Verlangen Sie unsere Preisliste.



Naturgetreuer **Zahnersatz u. Plomben**

Spez.: Schonendste Behandlung nervöser und ängstl. Personen. Auf Wunsch bequeme Zahlung. 785

**Willy Reinert**

Karlsruhe, Kaiserstr. 126. (Auf Namen und Nummer achten.)

**Lehranstalt Germania**  
Hirschstr. 114 Karlsruhe Gegr. 1903  
für kaufm. Büro-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst, Meisterprüfung im Handwerk. — Eintritt täglich.  
Ruhige vornehme Lage! **Sicherer Erfolg! Ersteinstellung!**  
Erstklassige  
Telephon 3345.

Werberstr. 64, 3. St. r., ist auf sofort ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.  
**Mädchen**, junges, zur Mitbehör 2 Mk. zu verkaufen gesucht. Schützenstr. 27, part.

**Nähmaschine**, gut erhalten, für 15 Mk. ein großes Neuhöret mit Zubehör 2 Mk. zu verkaufen Durlacher-Allee 37, 4. Stod.

Um für den in kurzer Zeit stattfindenden Umzug meine Lagerbestände **vollständig** zu räumen, gewähre ich von heute ab nachstehenden **hohen Rabatt.**

### 30% Rabatt

Einfarbige und gemusterte Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe, Velvets, Seidenstoffe, Mousseline, Zefir, Schweizer Stickereistoffe, Tüll- und Spachtel- Stores und Bettdecken, Trikotagen, Reisedecken, Wollene Läuferstoffe, Kokos-Läufer, Linoleumteppiche

### 30% Rabatt

### 20% Rabatt

Weiss-Waren, Baumwoll-Waren, Gardinen, Damen- u. Kinderschürzen, Damen- und Kinderwäsche, Farbige Wäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Kopfkissen, Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Taschentücher, Handtücher, Gläser- tücher, Bettvorlagen

### 20% Rabatt

### Damen- und Kinder-Konfektion

### 30% Rabatt

Wollene Kostüme, Leinen-Kostüme, schwarze u. farbige Paletots, Staub- und Regenmäntel, Kostümröcke, Waschblusen, Spitzenblusen, wollene Blusen, seidene Blusen, Prinzesskleider, Lodencapes, Bozener Mäntel, Matinees, Morgenröcke, Unterröcke, Halbfertige Roben und Blusen, Kinder-Konfektion.

### 30% Rabatt

### 50% Rabatt Wollene Kleiderstoff-Reste bis zu 6 Meter 50% Rabatt

Bedruckte Linoleum-Reste

200 cm breit, jetzt durchweg . . . . . Meter Mk.

**2.—**

Inlaid- und Granit-Reste

200 cm breit, jetzt durchweg . . . . . Meter Mk.

**3.50**

# Kaiserstr. 181 M. Schneider

Ecke Herrenstr.



Stadtgarten - Theater.
Direktion: S. Dugin.
46. Vorstellung.

Mittwoch, den 14. August,
abends 8 Uhr:
Novität! Zum 3. Male:

Das Jungfernstift.
Bauderville-Operette in 4 Akten
von E. Guinot 1167

Restaurant z. weißen
Bären Karlsruhe
6 Wielandstraße 6.

Empfehle einer geehrt. Arbeiter-
schaft meine Lokalitäten, haus-
gemachte Wurst-
waren, Speisen
zu jed. Tageszeit,
heute Schlach-
tag, ff. Stoff
Schrempfcher Tiere. 1189

Pfälzer Hof, Steinftr.
Nr. 9.
heute Schlachtfest

Neue Pfalz
Bahnhofstraße.
Jeden Donnerstag

Schlachttag.
Spezial-Oberländer Blunzen.
Regelabende sind noch frei.

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem Apollo-Theater

Gute
Schuhwaren
in allen Preislagen
empfehle billigst
Ludwig Betsche

Fleischverkauf.
Samstag den 17. August
verkaufe ich Eisenbahnstraße 20
prima Qualität 1182

Metropol-
Theater.
Schillerstrasse 22,
Ecke Goethestrasse.

Der gemeinschaftl. Rock.
Komödie.

In Liebesbanden.
Hochinteressantes, drama-
tisches Schauspiel in 3 Akt.

Welschschau. 1199
Ein kleines Versehen.
Eine Offiziershumoreske.

Ein Opfer ihres Ehrgelbes.
Dramatisch.

Comedie.
komisch.

Weisswaren-
u. Wäsche-Verkauf

Bedeutende Vorräte in Wäsche, Leinen,
Baumwoll-Waren, Aussteuer-Artikeln und
Wäsche, Stickereien usw. sind vorhanden.

Baumwollwaren.

- Hemdentuch, gute starkfädige Ware Mtr. 25, 38, 42, 50
Renforcé, prima feinfädige Qualitäten Mtr. 45, 55
Gebleicht Croisé, gute Qualitäten Mtr. 45, 60, 80
Pelz-Piqué, schwere Ware Mtr. 38, 50, 60, 70
Baumwolltuch für Betttücher 160 cm breit Mtr. 1.25
Bettuch-Halbleinen, 150 cm br. Mtr. 1.10
Bettuch-Halbleinen, 160 cm breit Mtr. 1.50, 1.85
Baumwollflanell f. Nachtjack. Mtr. 53, 60

- Bett-Kattune und Satin-Augusta Mtr. 45, 52, 60
Hausmacher-Bettzeug, garantiert waschecht Mtr. 45, 60
Bett-Damast, weiss, 180 cm breit Mtr. 70, 90, 1.10, 1.30
Bett-Damast, rot, 180 cm breit Mtr. 1.35, 1.60
Bettbarchent, rot und rosa-rot, 80 cm breit Mtr. 80, 90
Bettbarchent, rot u. rosa-rot, 130 cm br. Mtr. 1.35, 1.85, 2.50
Satin-Drell, weiss-rot u. weiss-blau gestreift, für Unterbetten, 130 cm breit Mtr. 1.65
Hemden-Biber, bunt Mtr. 35, 42, 55, 65

Damen-Wäsche Bettwäsche

- Damen-Hemden Vorderschluss, gute Qualität 1.20, 1.35, 1.55
Damen-Hemden Achselverschluss, mit Stickerei-Einsatz 1.65
Damen-Hemden Achselverschluss, Herzpasse, handgestickt 1.85
Damen-Hemden Achselversch., Herzpasse m. schmaler Stickerei 2.25
Damen-Hemden Achselversch., glatte Form m. breiter Stickerei 2.20
Damen-Hemden Achselverschluss, mit reicher Handstickerei 2.65
Damen-Hemden Achselverschluss, mit Stickerei-Einsätzen 2.75
Damen-Beinkleider Bündchenfassung mit Stickerei 1.15, 1.25, 1.50
Damen-Beinkleider Kniefassung, m. Stickerei 1.25, 1.45, 1.85, 2.20
Damen-Nachthemden mit Stickerei und Einsätzen 3.50, 3.90, 4.25, 6.50
Damen-Nachtjacken festoniert 1.25
Damen-Nachjacken mit Stickerei 1.75, 2.10, 2.70
Anstands-Röcke Piqué, festoniert 1.75, 2.25, 2.70, 3.25
Stickerei-Röcke 2.35, 3.25, 4.00, 5.00, 5.50
Stickerei-Untertaillen 48, 75, 90 1.25, 1.50

- Kissenbezüge mit Klöppeleinsätzen 95, 1.10
Kissenbezüge, festoniert 1.30
Kissenbezüge mit Stickerei-Einsätzen 1.30, 1.65
Kissenbezüge mit Hohlsaum 1.65
Betttücher, Cretonne 1.45, 1.90
Betttücher, Halbleinen 2.50, 3.40, 3.50
Oberbetttücher mit Hohlsaum 4.50, 5.25, 7.50
Bettbezüge, Damast 2.90, 4.50, 6.25

Taschentücher

- Weisse Batisttücher mit Hohls., 1/2 Dutzend 50, 95, 1.15
Weisse Batisttücher mit farb. Rd., 1/2 Dtzd. 60, 70, 75
Weisse Batisttücher m. Schweiz. Stick., 1/2 Dtzd. 1.85, 2.25, 2.50
Madeirätücher, handgestickt, Stück 90, 1.40, 1.65
Taschentücher, mit Buchst., 1/2 Dtzd. 95, 1.40, 2.15
Taschentücher, rein Leinen, mit Buchstaben, 1/2 Dtzd. 3.50
Herrentücher, Lein., 1/2 D. 1.70, 2.20, 2.70
Herrentücher m. farb. Rand St. 25, 30, 40
Taschentücher türk. Satin Stück 55
Kindertaschentüch. 1/2 D. 40, 70, 1.15

Hugo Landauer

Beachten Sie meine
Schaufenster



KARLSRUHE
Kaiserstraße 145

Anfang Januar 1913



werden
Mk. 5000.-
auf sämtliche im Jahre
1912 ausgegebenen
grauen Gutscheine
verteilt.

Die Chancen erhöhen
sich mit der Anzahl der
erhaltenen Gutscheine
Man wolle deshalb
Barrahatt zurückweisen.
und
nur Rabattmarken
des Rabatt-Sparvereins
Karlsruhe annehmen.



Städtisches Arbeitsamt
Jähringerstr. 100. Telef. 629.
Wir suchen zum sofortigen
Eintritt für hier u. auswärts
30 Erstarbeiter (mit Schaufel)
20 Bautagelöhner
4 Ziegeleiarbeiter
4 Steinjuristiker
30 Bruchsteinmaurer
3 Zementeure
8 Bauhelfer
10 Kleber
1 Bautapezierer
5 Zimmerleute
5 ja. Landw. Knechte
10 Köcher
2 Uniformschneider
3 Polstierer
5 ja. Schuhmacher

Schönheit

verteilt ein rosiges, jugendfrisches
Antlit, weisse, sammetweiche Haut
u. ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein edste
Streckensperd-Lilienmilchseife
à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream 6062
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiss u. sammetw. Tube 50 Pf. bei
Carl Roth, Hofstr., Herrenstr. 26
S. Welter, Kaiserstr. 223
Otto Fischer, Kaiserstr. 74
Internat. Apotheke Kaiserstr. 86
sowie in allen anderen Apotheken
in Grödingen: Hans Joseph.

Ich kaufe und verkaufe fort-
während getragene Herren- u.
Damenkleider, Schuhe und
Stiefel, aber nur gute Sachen,
zu billigen Preisen.
Wilhelm Schwab
Durlacherstrasse 85.

Bündelholz
trocken, große Bündel,
50 Bund 5.50 Mk.
100 " 10.-
Brikets Union
per Zentner 1.10 Mk.
8 Stück 10 Pf.

Holzhandlung Joh. Rottler
Martenstraße 60. 1165
3222 Telephon 3222.
Kaiserstr. 87, Etb. 3. St. r.
ist ein möbl. Zimmer zu
vermieten.

Saggsfeld.
Die Beleidigung gegen Ger-
mann Linder, die ich am
27. Juli ausgeprochen habe, nehme
ich mit Reue zurück.
Friedrich Schacker.

Dr.
Ausgabe t
Abonneme
75 Pf. die
abgeholt,
2,10 M., d
Buchdrucker
Die zahl
Arbeiterber
ralfommijf
fratitigen
ein Gesam
zweieinhalb
politisch
nenten der
Ziffern, die
Bewegung
viereinzier
dazu, die b
den find, di
die in den
Tausende
tern, denft
wegung, die
schiedensten
am Ende
die schon so
schlupft sin
deutschen W
gung", deff
es von der
Der ber
Klasse auf d
bildt, kann
dab all dies
richtigen Ver
vor keinem
Druck der
tungspraxie
wahrhaftig
suchen mit d
risimus", de
durch drakon
ganze stolze
Nicht mit
Arbeiter er
Man verjud
tums zu bel
das Erg
Organisierte
stärkerer M
Inzwischen
Eifer auch i
fühl fatter
presse ging
den großen
fratitischen W
mitglieder h
wenn in die
sichung des
die Parteilei
Zahl der W
„Brahlerer
rogen" sei -
den Ausbau
tit. 970 112
deren man fi
bürgerliche
irgendwie ab
Wähler in a
Dab nicht
können, liegt
der Organisi
um ein belie
zuziehen.
Presse ein F
kreis der Pr
jation sein n
einen Kreis
erst 970 122
Parteipresse,
Million, steh
Und weiter!
am 12. Janu
dieser Wähler
man an, dab
beträchtlicher
nicht abonnie
schen Wähler
haupt keine
ein bürgerlid
Wenn die
hinweist, so
so sehr der
wenn er die
treffen sucht,